mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 2. Juni 1993 · Nummer 11
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise!

(von *Bernhard Harder*, 1832-1884)

Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise und wuchre mit dem Augenblick;
nur einmal machst du diese Reise, laß eine gute Spur zurück!

Du kannst nicht eine Stunde halten, eh' du es merkst, ist sie entflohn;
die Weisheit rät' dir, Treu zu halten, den Treuen winket hoher Lohn.

Sieh, wie dem Tor die Zeit verrinnet mit Essen, Trinken, Scherzen, Ruhn.
Der Kluge wirket und gewinnet, erfüllt die Zeit mit Gutes tun.

Drum, Heiland, lehr' mich meine Jahre zu Deinem Dienste einzig weihn;
von heute an bis hin zur Bahre für jenes Leben Samen streun.·

Leitartikel

Das Streben nach der Vortrefflichkeit

Abe C. und Alvina Klassen

Abe und Alvina Klassen dienen zur Zeit der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg als Pastorenehepaar. Vorher war er siebzehn Jahre Pastor der West Portal Gemeinde in Saskatoon (SK). Sie sind auch drei Jahre in Prince Albert (SK) als Gemeindegründer tätig gewesen. Sie waren beide Schullehrer bevor sie in den vollzeitigen Gemeindedienst traten. Abe ist Moderator der Saskatchewan Konferenz gewesen und hat als Mitglied mancher Behörden gedient. Sie sind beide Absolventen des MBBC (jetzt Concord College). Er absolvierte auch von Wilfred Laurier University und sie von der University of Saskatchewan. Die Klassens haben zwei erwachsene Kinder und einen Schwiegersohn.

Stell dir mal vor! Es ist Gottes Wille, daß wir mit ihm *wandeln*. Es ist auch sein Wille, daß wir ihm *dienen*. Das sind wunderbare Vorrechte die er jedem anbietet. Eigentlich bedeutet das sein Appell an uns zur Vortrefflichkeit – er will nur das Beste von und für uns.

Paulus schreibt an die Philippergemeinde (1,9-11):

Und ich bete darum, daß eure Liebe immer nocht reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, so daß ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanstößig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Nicht nur Studenten oder Leiter werden zur Vortrefflichkeit aufgefordert, sondern *alle* sind dazu berufen.

Der Autor, John Gardner, drückt sich so aus: "Die Gesellschaft, die Genauigkeit unter Rohrleger verachtet weil das Rohrlegen ein geringer Dienst ist, und fraghafte Philosophie duldet, weil die Philosophie eine erhöhte Disziplin ist, wird weder gute Rohrleitungen noch gute Philosophie haben. Nicht eins noch das andere wird wasserdicht sein." Gardner hat recht.

Gary Player, ein früherer Weltmeister im Golfspiel aus Südafrika, soll einen Wandspruch an seiner Wand haben der etwa so lautet: "Gott mag keine Zweitklassigkeit, also wenn Sie wollen mit mir Gemeinschaft haben, bitte bringen Sie mich nicht in Verlegenheit." Das ist gut. Das gefällt mir. In unserem Text finde ich nicht, daß irgend etwas, welches weniger als vortrefflich ist, Gott irgend wie gefallen kann.

Das Streben nach der Vortrefflichkeit fordert etwas von uns:

1. Daß wir uns eine göttliche Lebensart aneignen.

Wie könnte man unser Leben kurzfaßend bekennzeichnen? Wie sieht der Schlüßel aus? Wer besitzt die Autorität in unserem Leben?

Sokrat sagte: "Kenne Dich."

Markus Orilius sagte: "Beherrsche Dich."

Ein Weiser sagte: "Opfere Dich."

Die Bibel sagt:

Niemand verachte dich wegen deiner Jugend; du aber sei den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit. (1.Timotheus 4,12)

In 1.Mose 17,1 sagte Gott zu Abraham:

Wandle vor mir und sei fromm.

In Matthäus heißt es so:

Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Wir sollten nicht vergessen, daß viele Gemeinden schon zerstört worden sind, dadurch daß Mitglieder nicht genug Acht auf ihren Lebenswandel gegeben haben. Das Schriftwort bedeutet, daß wir genau, sorgfältig, ehrwürdig und pünktlich sein sollen. Der verstorbene Paul Lehman hatte diesbezüglich ein Wort für uns: "Gottes Volk sollte immer erstklaßig sein." Das bringt uns zur zweiten Stufe in dem Streben nach Vortrefflichkeit:

2. Laß die richtige Motivation uns als Triebfeder dienen.

Was gibt uns Anregung im Streben nach Vortrefflichkeit? Unser Text sagt es ist die Liebe; eine Liebe für Gott und eine Liebe für Menschen.

Howard Hendricks, in seinem Buch *Say it With Love* schreibt: *Die Liebe ist die größte positive Kraft der Welt*. Wenn wir die Botschaft der Liebe ausleben und weitergeben, dann werden wir anderen zu uns und zum Herrn anziehen.

Die Liebe ist so eine starke Macht, sie führt zur Vortrefflichkeit. Dazu gehört auch:

3. Daß wir ein klares und genaues Ziel haben.

Das bedeutet, daß wir unseren Träumen und Konzepten vorbeischauen und uns bestimmte Ziele stellen. Paulus sein Streben war immer dem entsprechend, daß er seine Leser und Zuhörer zur Vortrefflichkeit anspornte. Seine Ziele waren meßbar und sie waren erreichbar. Mir machen großartige Träume und unwahrscheinliche Luftschöße mude. Stell dir ein klares Ziel und streb darnach. Hier sind einige Vorschläge:

- Im Fall du nicht ein Nachfloger Christe bist, solltest du einer werden.
- Im Fall du nicht auf deinen Glauben getauft bist, frage ich, *warum nicht*? Die Taufe ist ein Schritt des Gehorsams. Mache sofort Pläne die Taufe zu empfangen.
- Du hast Geistesgaben für bestimmte Dienste in der Gemeinde. Schafe doch Raum in deinem Leben, die Gaben anzuwenden.
- Gott hat dir Gelder und Güter an-

vertraut. Plan doch den zutreffenden Teil zum Werk des Herrn zu investieren. Stell dir diesbezüglich klare Ziele.

Ein Streben nach Vortrefflichkeit verlangt weiter:

4. Die Anwendung von Standarden und Maßstaben für unsere Leistungen.

In Prediger 9,10 heißt es:

Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu...

Jesus zeigte wie er tüchtige, gründliche und treue Arbeit schätzte als er sagte: *Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht.* Die Möglichkeit besteht also, daß man irgend eine Arbeit mit weniger als vollkommenem Fleiß ausrichten kann. Vortrefflichkeit bedeutet, daß wenn man eine Arbeit verrichtet, daß man sie gründlich macht. Das Werk, das sich lohnt zu schafen, lohnt sich richtig zu machen. Laßt uns nicht zweitklassig arbeiten wenn wir fähig sind erstklassige Arbeit zu leisten. Gottes Werk ist niemals zweitklassig.

Das Streben nach der Vortrefflichkeit verlangt auch:

5. Daß man anhaltend dabei bleibt.

Charakterentwicklung geht nur langsam vorwärts; es verlangt Zeit und ständige Treue. Paulus schrieb an die selbe Philipper: *Immer mehr und mehr...* Die Wiederholung vergrößert die Fähigkeit. Da liegt gerade so oft unsere Schwierigkeit, nicht wahr? Uns mangelt es oft an Ausdauer.

Einem alten Arbeiter auf einer Plantage im Süden wurde die Frage gestellt: "Was macht das Leben schwer?" Seine passende Antwort war: "Daß es so alltäglich ist." Mein Freund, laß doch die Langeweile dir nicht die Freude am Alltäglichen rauben. Das Streben nach der Vortrefflichkeit findet sich auch im gewohnheitsmäßigen Gang. Die Treue zeigt sich genau so sehr in dem, wie wir die geringsten Aufgaben erledigen als in dem, wie wir die vornehmsten Pflichten verrichten.

Vortrefflichkeit verlangt auch:

6. Daß wir mit Ausdauer Standhaft bleiben.

Verse 10: *Bis Jesus wiederkommt.* Der richtige Anfang ist von großer Bedeutung, aber die Ausdauer wird gekrönt. Der Appell zur Ausdauer wird all den sieben Gemeinden, an denen die Briefe in Offenbarung 2+3 gerichtet sind, zugerufen. *Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.* (2,10)

Vortrefflichkeit hört nicht auf. Calvin Coolege sagte: "Strebe vorwärts! Nichts kann als Ersatz für Ausdauer dienen." Begabt zu sein, genügt nicht; Es gibt eine große Menge begabte Menschen, die unerfolgreich sind. Sogar der Geni verliert wenn es ihm an Ausdauer fehlt. Bildung allein genügt auch nicht. Die Welt hat ihre Menge ausgebildete Schufte. Vortrefflichkeit ist immer mit Ausdauer verbunden. Also nur Mut fassen! Mänchmal bedeutet es nur noch fünf Minuten länger auszuhalten.

Einer meinen Freunden predigte auf dem Thema: "Es ist immer zu früh aufzuhören." Vortrefflichkeit ist eng mit Durchhalten verbunden.

Es gibt auch eine gewisse Freude, die vom Ausharren kommt – eine Freude, die für manchen eine Seltenheit ist. Ein Geheimnis des Lebens ist, daß das, was leicht zu erwerben ist, durchweg auch wenig Befriedigung und Erfolg mit sich bringt. Also bleibe bei deiner Pflicht!

Dann gehört noch eins zur Vortrefflichkeit:

7. Verantwortlichkeit.

Paulus schrieb an Timotheus: *Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist...* (2.Timotheus 3,14). Von wem aus anvertraut? Von Gott, natürlich. Aber wir sind auch anderen gegenüber verantwortlich. Jedem ist es nützlich, für das Anvertraute Rechenschaft abzulegen.

Paulus, der Meister-Lehrer, äuserte die Herausforderung zu seinen Gemeinden, sie sollten sein Leben als Beispiel nehmen. Können wir das Gleiche sagen? Gegenseitige Verantwortlichkeit ist empfehlenswert. Finde jemand, der dir hilft deine Ziele aufzuklären und zu überprüfen, ob sie erreicht werden.

Denk daran, das Erreichen der Vortrefflichkeit ist nicht ein Traum. Es kann Wirklichkeit werden. Gottes Herausforderung an uns allen ist, daß wir darnach streben. Wie reagieren wir darauf?

Jesus, von dem es gesagt wurde: *Siehe, er tut alles Wohl*, sagte: *Ohne mich könnt ihr nichts tun.* Aber er sagte auch: *Mit mir könnt ihr alles erreichen.*

Es ist möglich die Vortrefflichkeit im Leben nachzustreben. Der Gott der Bibel ist nicht ein zweitklassiger Gott. Ich denke Gary Player hat Recht; die Zweitklassigkeit ist abscheulich vor Gott. Uns sollte sie auch so stimmen.

Also wenn ihr wollt erfolgreich sein – ob als Student, als Handarbeiter, als Missionar, als Geschäftsmann, dann ruf ich euch zu; bitte nicht eure Schule, euren Boss, eure Gemeinde, eure Familie noch euren Herrn eine Schande machen oder in Verlegenheit bringen.

Der Dichter James Russell Low (wenn frei übersetzt) drückt sich etwa so darüber aus:

Das Leben ist wie ein weißes Blatt
Wo ein jeder schreibt
Mit Wort und Tat;
Dann kommt die Nacht
Wenn die Zeit dahin
In der wir schreiben
Weiter drin.
Ob die Zeil' nur kurz mag sein,
Schreibe so,
Daß sie ganz fein.
Im Nichts zu wollen
Liegt die Pein. •

(Abe C. Klassen)

Heiland! sieh, ich will es wagen,
Dir zu folgen unbedingt;
mögen dann die Menschen sagen,
was ihr Unmut mit sich bringt.
Nicht auf Menschen will ich bauen;
nur auf Dich, Herr, will ich schauen.
Was dein Mund im Worte spricht,
das, nur das betrügt mich nicht.

Will ich nach der Klugheit handeln,
die mir Toren eigen ist,
will ich recht behutsam wandeln,
wie es der Verstand ermißt,
sieh, dann hab ich mich betrogen,
habe alles schlecht erwogen –
Gottes Rat die Dinge lenkt;
Wohl mir, wenn er für mich denkt!

(*Julius Köbner, 1806-1884*)

Ferientage

Die erste Predigt kommt von uns selbst

Die erste Predigt am Sonntag kommt nicht vom Pastor, sondern von Dir selbst. Du predigst eine Botschaft der Freude, wenn Du diejenigen, die Du auf dem Parkplatz, im Hauseingang oder im Gottesdienstraum siehst, mit einem freundlichen "Guten Morgen" begrüßt.

Du predigst eine Willkommensbotschaft! "Wir haben Platz für Sie", wenn Du auf den nächsten Stuhl weiterrückst, anstatt andere zu zwingen, sich an Dir vorbeizuzwängen. Du predigst eine Botschaft der Hoffnung und Freude, wenn Du während des gemeinsamen Singens begeistert mitsingst.

Du predigst eine Botschaft über die Macht des Gebets, wenn Du von Herzen an der gemeinsamen Gebetszeit teilnimmst. Du predigst eine Botschaft über die gegenseitige Achtung, wenn Du aufmerksam zuhörst, während jemand ein Musikstück vorträgt.

Du predigst eine Botschaft der Liebe, wenn Du pünktlich kommst, Gästen freundlich begegnest und Interesse an ihnen zeigst. Du predigst eine Botschaft des Glaubens, wenn Dir finanzielle Belange der Gemeinde nicht gleichgültig sind. Du predigst eine Botschaft über die Bedeutung der heiligen Schrift, wenn Du Deine Bibel mitbringst und aufschlägst, um mitzulesen.

Viele Botschaften werden gepredigt, bevor der Pastor predigt. Wenn Deine Botschaft positiv und konsequent ist, dann wird die Botschaft von der Kanzel viel leichter aufgenommen werden können.

Bereite Dich doch auf den kommenden Sonntag vor, um Deine beste Botschaft zu predigen.•

(aus *Herold seines Kommens*)

Das Licht der Welt

Just sieben Farben hat das Licht
Wenn es sich durch das Spektrum bricht,
Also auch die biblische Zahl,
In Bibel-Sicht fast überall.

Einzel- Doppel-Regenbogen,
Siebenfarbig schönster Art,
Hat der Schöpfer, wohlgewogen,
Für uns alle aufbewahrt.

Als ein Merkmal, daß nie wieder
Eine Sintflut kommt hernieder
Wie es nach der Schöpfung war,
Dann nicht weiter, Jahr für Jahr.

Er entsteht in jedem Regen
Wenn die Sonne durch ihn scheint;
Bundes-Zeichen uns zum Segen,
Schöpfer mit Geschöpf vereint.

"Ich, der Herr, bin Licht der Welt"
Läßt Jesus Christus allen sagen;
Wer, treulich folgend, zu Ihm hält,
Kann's Erdenleben gut ertragen.

Die Sonne, unser Erdenlicht,
Scheint warm und unentwegt für alle,
Gibt allen Menschen gute Sicht
In all und jedem einzeln Falle.

So sorgt für uns der liebe Gott
In allen unsern vielen Nöten,
Damit der Widersacher Rott
Uns alle nimmermehr kann töten.

Laßt alle Euer Licht hell leuchten
Erinnert uns der treue Herr,
Daß allesamt es auch erreichen
Zu Gott, des Vaters Lob und Ehr'.

(*Peter Kroeger*)

Schwarzweiß Malerei

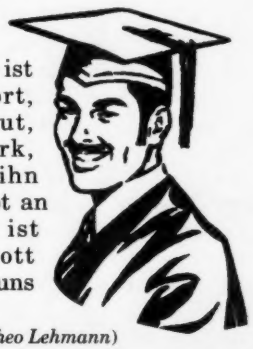
Schwarzweißmalerei ist unbeliebt. Sie ist zu vereinfachend, die Konturen sind zu hart, es fehlen die gedämpften Zwischentöne. Kein Platz für Nuancen, keine Gelegenheit für "sowohl – als auch", für "wenn und aber". Kein Wunder, daß Jesus unbeliebt ist. Denn was er sagt, ist Schwarweißmalerei in krassester Form, dick aufgetragen, gröbste Vereinfachung einer komplizierten Welt mit tausend Formen, Geistern, Kulturen, Religionen und Schicksalen. Die ganze Welt, die ganze Weltgeschichte wird auf eine einzige Formel gebracht: Licht und Finsternis.

Ohne Rücksicht auf Rasse, Klasse, Bildung und Stellung wird die gesamte Menschheit in zwei Gruppen geteilt: Eine, die zum Licht gehört, und eine, die zur Finsternis gehört. Wenn das keine Schwarzweißmalerei ist! Aber es kommt noch toller:

Ich...", sagt Jesus, der junge Mann aus Nazareth, "ich bin das Licht der Welt". Und das heißt: Die ganze Welt samt ihren klugen Köpfen und Gelehrten, samt ihrer Kunst und glänzenden Leistungen ist ohne mich Finsternis. Ist das nicht Arroganz, Vermessenheit, so zu reden? Wo bleibt da die Toleranz?

Jesus ist nicht gekommen, um in gedämpften Tönen Toleranz zu predigen, sondern um eindeutig vor die Entscheidung zu stellen: Licht oder Finsternis. Gegenüber Licht und Finsternis gibt es nur Liebe oder Haß, und Jesus ist in die Welt gekommen, um zu retten, nicht, um zu richten; sein Kommen als Weltrichter steht noch aus. Bis dahin ist Heilszeit, Zeit, sich heilen zu lassen; und wer die Worte von Jesus überhört, verurteilt sich selber zum Unheil. Jesus kann so reden und seinem Wort so unvergleichliches Gewicht beimessen, weil er nicht von sich selber aus redet, sondern im Auftrag Gottes. In der Begegnung mit Christus ist es nicht möglich, erkenntnismäßig zwischen ihm und dem Vater zu unterscheiden. Vater und Sohn sind eins, zwischen ihnen steht nichts, und selbst das "und" im Glaubenbekenntnis ("und an Jesus Christus...") ist schon zuviel, wird der innigen Verbindung nicht gerecht.

Christus ist das der Welt zugewandte Gesicht Gottes, das Wort, das Gott der Welt sagt, die Hand, die das Geschick der Welt lenkt. Was er sagt, ist Gottes Wort, was er tut, Gottes Werk, wer an ihn glaubt, glaubt an Gott. Hier ist wirklich Gott selber unter uns erschienen.•



(von *Theo Lehmann*)

Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

Frage: *Mitunter, wenn die Kreuzigung Jesu bildlich dargestellt wird, sieht man die Buchstaben **INRI** oben am Kreuz. Was soll das bedeuten?*

Antwort: Es war damals Sitte, wenn jemand durch Kreuzigung zum Tode verurteilt wurde, daß man die Ursache des Todes auf ein Täfelchen schrieb. Wenn dann der Verbrecher aus die Stadt geführt wurde (in der Stadt sollte die Todestrafe nicht ausgeführt werden) trug man dieses Täfelchen hoch, so daß ein jeder es lesen konnte. Dadurch sollten andere gewarnt werden nicht ähnliche Verbrechen zu begehen.

Pilatus hatte sich vom Sanhedrin und der brüllenden Volksmenge bewegen lassen, Jesus zum Tode zu verurteilen. Als Ursache des Todes ließ er auf eine Tafel die Worte: "Jesus von Nazareth, der Juden König" schreiben. Das ärgerte die Juden fürchterlich, denn sie anerkannten Jesus ja nicht als König, und daher versuchten sie auch Pilatus zu bewegen den Wortlaut zu ändern. Pilatus war schon ganz verärgert und sagte ihnen kurz und bündig: "Was ich gescshrieben habe, habe ich geschrieben." (Johannes 19,19f).

Johannes berichtet noch, daß Pilatus diese "Überschrift" in drei Sprachen niederschreiben ließ, nämlich in hebräischer (d.h. aramäischer), lateinischer und griechischer. Es sollte also ein jeder Zuschauer wissen, warum Jesus zum Tode verurteilt worden war. Aramäisch war Jesu Muttersprache; es war die Sprache der Juden Palästinas.

Schon vor der Babylonischen Gefangenschaft, im Sechsten Jahrhundert vor Christus, fingen die Juden an Aramäisch zu sprechen. In der Babylonischen Gefangenschaft bürgerte sich diese Sprache noch tiefer ein. Mit der Rückkehr aus dem Exil wurde Aramäisch die Umgangssprache der Juden im Heiligen Land. Und weil man nicht mehr Hebräisch sprechen konnte, die Heilige Schrift aber in hebräischer Sprache geschrieben war, mußte man in den Synagogen Übersetzer haben, die das Hebräische ins Aramäische übersetzen. Also war es ganz natürlich, daß die Ursache des Todes Jesu auch auf aramäisch geschrieben wurde.

Man hat bei Ausgrabungen entdeckt, daß im Herodianischen Tempel zu Jerusalem, eine Tafel beim Vorhof der Juden stand, durch welche heidnische Besucher gewarnt wurden, nicht in diesen Vorhof einzutreten. Auch diese Warnungsworte waren in drei Sprachen: aramäisch, lateinisch und griechisch.

Griechisch war damals die Weltsprache. Als Alexander der Große im Dritten Jahrhundert vor Christus die Welt eroberte, verbreitete sich überall die griechische Sprache. Nicht nur in Griechenland, sondern in Alexandrien, Rom, Jerusalem und Ephesus sprach man im täglichen Leben Griechisch. Juden die in der Zerstreuung wohnten sprachen auch Griechisch und das hatte dazu geführt, daß sie das Alte Testament aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzten. Diese Übersetzung wird die "Septuaginta" genannt. In den jüdischen Synagogen in der Zerstreuung brauchte man also nicht zu überstzen, denn wenn aus dem griechischen Alten Testament gelesen wurde, verstand es jeder.

Die Sprache der Regierung, jedoch, war Latein. Wenn auch in Italien Griechisch gesprochen wurde, so war das nicht die Amtssprache. Als Paulus seinen Brief an die Römer schrieb, konnte er ihn in Griechisch schreiben, denn die Römer verstanden diese Sprache. Aber in der Armee, im Rathaus, und in kaiserlichen Kreisen wurde die lateinische Sprache gebraucht. Deshalb hat das griechische Neue Testament auch eine Menge von lateinischen Lehnwörtern aufgenommen.

Und nun zu dem Akronym "INRI". Im Lateinischen ist kein "J", und daher beginnt der Name "Jesus" mit "I". Auch das Wort "Jude" beginnt mit "I". Das "N" steht für Nazareth, und das "R" ist der erste Buchstabe in dem lateinischen Wort "Rex", d.h. König. Die vier Buchstaben sind also lateinische Kurzschrift für: "Jesus von Nazareth, der Juden König".

Diese Überschrift, in drei Sprachen, hatte Pilatus den Juden zum Ärger anheften lassen. Ohne daß er es wußte, wurde durch diese Überschrift eine tiefe Wahrheit verkündigt. Jesus ist tatsächlich König.

Pilatus hatte ihn vorhin gefragt: "Bist du der Juden König?" Jesus erklärte ihm dann, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei. "So bist du dennoch ein König?" fragte Pilatus. Jesus antwortete: "Du sagst es, ich bin ein König." Somit machte unser Herr die Aussage: "König bin ich schon, aber nicht wie du Königtum verstehst." Königreiche werden mit Schwert und Spieß erobert. Jesus gewinnt die Herrschaft über ein neues Gottesvolk durch Leiden und Sterben.

Dem König, welcher Blut und Leben
dem Leben seiner Völker weiht,
dem König werde Preis gegeben,
erzählt sein Lob der Ewigkeit!
Sing alle Wunder, die er tut,
doch über alles rühmt sein Blut!•

(*David Ewert*)

Nach der Schulzeit

Gib uns Zeit

Herr, gib uns den Mut, Zeit zu haben,
ohne die Leere befürchten zu müssen,
die sich dann manchmal ausbreitet
und die alles scheinbar Wichtige,
das wir uns zurechtgelegt haben,
zu Unwichtigem macht.
Schenke uns den Mut, uns neu auf Dich zu besinnen.

Gib uns Zeit, damit wir unsere Sinne trainieren
und erkennen, wo Menschen in Not sind.
Mach' uns fähig, wahren Trost dort weiterzugeben,
wo man unsere Hilfe braucht.

Gib uns Zeit, auf das Große im Leben zu verzichten,
und über das Kleine im Alltag nachzudenken,
daran Freude zu finden.
Nimm uns den Stolz, das Unscheinbare zu verachten,
Weiche unsere Herzen auf,
damit wir so glücklich sind wie Kinder.

Herr, gib uns Zeit, nach all dem Wesentlichen zu fragen,
das sich hinter dem Aktuellen verbirgt.
Rüste uns mit klarem Geist,
damit wir die Gesetze der Welt durchschauen
und über den Tag hinausleben.
Herr, gib uns Zeit, uns neu auf Dich zu besinnen.
Amen

(*Marvin Dörksen* in *junge gemeinde*)

.....

Wenn Kinder aus dem Hause gehen...

Ach, war das ein anstrengender Tag! Schon bei der Ankündigung, daß unser Sohn eine Abschiedsfete geben wollte, war ich nicht allzusehr davon erbaut. Denn ich steckte mitten in der Arbeit an einem neuen Buch. Aber dann wurde mir doch klar, ich sollte unserem Daniel ein Fest ausrichten, ein wunderschönes Fest sogar. Er soll diesen Tag in froher Erinnerung behalten.

Ein neuer Meilenstein in seinem Leben: Die Schulzeit ist zu Ende, und das Studium beginnt. Glücklich über das gut überstandene Abitur richtet sich sein Blick auf die neue Ausbildungsstätte. Unsere Wege wurden von nun an auseinandergehen. Warum dann nicht diesen Tag mit einem herrlichen Fest krönen?

Also backte ich Kuchen und richtete Salatplatten, gleich vier. Mein Mann trug im Garten Holz zusammen, zündete das Feuer an und grillte Würstchen. So nach und nach trudelten die Gäste ein. Die jungen Leute ließen sich bei mir in der Küche sehen und trugen die Kostbarkeiten ins Freie. "Na, das gibt ja eine Party, wenn man sich die Teller ansieht. Ich habe schon vorbeugend das Mittagessen übergangen. Nun bin ich hungrig wie ein Wolf," lachte einer.

Als alle um das Grillfeuer herum saßen, stellte Daniel das Essen vor, und in der Art, wie er dies tat, spürte man ihm die Freude ab, daß ich ihm zuliebe all die leckeren Speisen bereitet hatte. Dies ist ein Rote Bete-Salat – die Früchte stammen aus dem eigenen Garten –, dies ist ein Nudelsalat mit jungen Erbsen und Möhren, dies eine Quarkcreme mit Erdbeeren, und aus der Schüssel kann sich jeder mit Geflügelsalat bedienen."

Eigentlich hätte ich mich freuen können, so nett wurde alles angesagt, aber mir war ganz wehmütig zumute. Daniel ist unser Jüngster. Nun würde das Haus ganz leer werden. Traurigkeit keimte in mir auf. Jetzt würde ich die Ruhe haben, nach der ich mich schon immer gesehnt hatte, aber glücklich wurde ich nicht bei diesem Gedanken. Ich fühlte eine Enge in meiner Brust. "Ach Lotte", schalt ich mich in meinem Innern, "dir ist aber auch rein gar nichts recht zu machen." Zur Wehmut gesellte sich das Gefühl der Angst und grenzenlosen Leere. Wie schwer fällt es mir, meinen Sohn loszulassen. Ich komme mir vor wie eine Glücke, die ängstlich ihre Flügel über ihre Jungen breitet und sie vor aller Gefahr beschützen möchte. Nein, ich darf meinen Sohn nicht festhalten, sondern muß ihn freigeben. Es ist sein Leben, und nun liegt die Verantwortung bei ihm, was er daraus macht.

Ich sehe immer noch das Kind vor mir, dabei ist Daniel ein junger Mann von neunzehn Jahren. Wo ist nur die Zeit geblieben? Im Eilszugs-Tempo sind die Jahre an mir vorübergerauscht. Es waren schöne, bewegte, aber auch aufregende Jahre voll froher Erinnerungen.

Ja, ich nahm dieses Kind an und war auch bereit, es zu erziehen und zu lehren. Aber ich hätte nie gedacht, daß Erziehung eine so schwierige Aufgabe ist. Ich geriet an meine Grenzen, und es war mir nicht immer Erfolg beschieden.

Aber heute will ich nur das Frohe wahrnehmen und will feiern. Bis nach Mitternacht zog sich die Fete hin. Wir saßen am Holzfeuer, spürten die Wärme auf unserer Haut, schauten in die rotgelben, violettblauen, grünweißen Flammen, hörten das Knistern der Äste und Scheite, sahen das Auflodern der züngelnden Flamme und hörten das Zischen, wenn der Wind in die heiße Glut fuhr. Nirgends läßt es sich besser reden als bei einem offenen Feuer.

Ich aber bin still geworden und schweige in Erinnerungen und schönen Erlebnissen. Trotzdem will kein Glücksempfinden in mir aufkommen. Ich spüre den Schmerz, das Bedrängende, das Weh in meinem Inneren. Ich weiß, jetzt geht eine bedeutsame Phase auch in meinem Leben zu Ende. Ab morgen werde ich kein Kind mehr zu Hause haben. Der letzte von Fünfen wird unser Haus verlassen.

Eine Sorge peinigt mich: Habe ich meinen Kindern das Wesentliche mit auf ihren Weg gegeben? Es ist sicher gut, wenn sie eine solide Ausbildung und ein fundiertes Wissen erhalten haben. Die Zukunft wird harte Anforderungen an sie stellen. Aber Lebenstüchtigkeit bekommen Kinder nicht in Schulen und Betrieben, sondern in der wohligen Atmosphäre einer glücklichen Familienbeziehung. Da wird der Grund für die innere Festigkeit gelegt, wenn sie bei Eltern und

Geschwistern Liebe und Geborgenheit wahrnehmen.

Aber als Christ darf ich meinen Kindern noch mehr auf den Weg in die Zukunft mitgeben. Tief in ihnen darf das Vertrauen zu Jesus verankert sein. Die Wahrheit der Bibel soll ihr Gemüt prägen, und sie sollen Jesus als Heiland und Herrn kennenlernen.

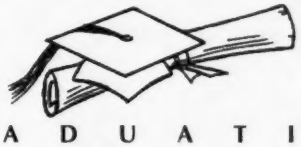
Dieses Ziel habe ich verfolgt, wenn ich abends vor dem Zubettgehen meinen Kindern biblische Geschichten erzählte und mit ihnen betete. Und ich frage mich: Haben meine Fünf diesen Glauben und dieses Vertrauen zu Gott bei mir erleben können? Das sind Werte, die bleiben, auch wenn Stürme der Anfechtung über sie hereinbrechen.

Jetzt ist die Stunde des Abschieds gekommen. Wir sitzen im Wohnzimmer zusammen, lesen ein Wort aus der Bibel und falten unsere Hände. Dann sprechen wir Eltern noch den Segen über unseren Sohn: "Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!"

Ich begleite Daniel bis ans Auto. Dann drücke ich ihn fest in die Arme und küsse ihn herzhaft auf die Wange. Am liebsten möchte ich ihn gar nicht mehr loslassen.

Vater und Sohn stiegen ins Auto, und die Fahrt beginnt. Ich stehe am Straßenrand und winke, bis der Wagen an der Wegbiegung verschwunden ist. Erst jetzt lasse ich meinen Tränen freien Lauf.

Aber die Traurigkeit darf mich nicht lange gefangen nehmen. Ich will dankbar zurückschauen und an all das denken, was ich Frohes mit Daniel erlebt habe. Die Erinnerung wird mir zu einer tiefen, bleibenden Freude.• (*Lotte Bormuth*, in *Christsein heute, Bundesverlag Witten*)



G R A D U A T I O N

Liebes Mädel, laß Dir sagen,
Daß wir alle mit Behagen
Lasen Deinen kurzen Brief.
Mögest Du im Graduieren
Und als Krankenschwester spüren,
Daß der Meister Dich berief!

Mögen oft durch Dein Bemühen
Lebensfreuden Dir erblühen,
Daß Du froh und glücklich bist;
Auch in deinem Vorwärtsstreben
Laß Dich segnen reich im Leben
Durch den Herren Jesus Christ!

Und nun reichen wir, am Ende,
Zum Geschafften Dir die Hände,
Wünschen gute Arbeitszeit.
Mögen auch die lieben Kleinen
Dir als Wichtigkeit erscheinen,
Weil auch sie vom Herrn geweiht!

(*Peter Kroeger*)

So ist Gott!

Einst lebte ein Herrscher, der unbedingt Gott sehen wollte. Und weil er ein absoluter Herrscher war, so befahl er seinen Priestern und Weisen, ihm innerhalb einer bestimmten Frist diesen Wunsch zu erfüllen.

Natürlich konnte das keiner. Und schon war man traurig über die Strafen, die der König aussprechen würde.

Da kam ein Hirte vom Feld, der von des Königs Befehl gehört hatte, und sagte: "Erlaube mir, König, deinen Wunsch zu erfüllen."

"Gut", entgegnete der König, "aber bedenke, es geht um deinen Kopf."

Der Hirte führte ihn auf einen freien Platz und zeigte ihm die Sonne. "Sieh hin", sagte er. Der König hob seine Augen und wollte die Sonne sehen.

Aber der Glanz blendete ihn, und er senkte den Kopf und schloß die Augen. "Willst du, daß ich erblinde?" fragte er den Hirten.

"Aber König, das ist doch nur ein Ding der Schöpfung, ein schwacher Abglanz der Größe Gottes, ein kleines Fünkchen eines flammenden Feuers. Wie willst du mit deinen schwachen, tränenden Augen Gott sehen? Suche ihn mit anderen Augen!"

Der Einfall gefiel dem König. Er sagte zu dem Hirten: "Ich erkenne deinen Geist und sehe die Größe deiner Seele. Antworte nun: Was war vor Gott?"

Nach einigem Nachdenken sagte der Hirte: "Sei nicht zornig wegen meiner Bitte, König, aber zähle...!"

Der König begann: "Eins, zwei..."

"Nein", unterbrach ihn der Hirte, "nicht so, fange mit dem an, was vor eins kommt!"

"Wie kann ich denn? Vor eins gibt es doch nichts."

"Sehr weise gesprochen, Herr! Auch vor Gott gibt es nichts."

Diese Antwort gefiel dem König noch besser als die vorhergehende. "Ich werde dich reich beschenken; vorher aber antworte noch auf die dritte Frage: Was macht Gott?"

Der Hirte sah, daß des Königs Herz weich geworden war. "Gut", sagte er, "auch darauf will ich dir antworten. Nur um eines bitte ich dich: Laß uns die Kleider für eine kurze Zeit tauschen." Und sie tauschten die Kleider.

Und der Hirte sagte: "Das macht Gott: er stieg vom Thron seiner Erhabenheit und wird einer von uns. Er gibt uns, was er hat, und nimmt das an, was wir haben und sind!"• (nach *Leo Tolstoi*)

Frauendienst

Frohmachende Besuche

Der Mann von **Elizabeth Rempel** war gestorben, also wollten wir sie besuchen. Wir wissen wo sie wohnt, in den Boyne Towers, das Nebengebäude von Boyne Lodge, unser Altenheim in Carman, Manitoba. Zuerst rufen wir an – sie versicherte uns, daß wir herzlich willkommen sind.

Unsere Unterhaltung wird zunehmend interessanter. Wir merken, daß sie eine weit belesene Frau ist, man kann sich mit ihr über irgend ein Thema unterhalten. Anschließend geht sie mit auch unsere gewesene Nachbarin, **Maria Dyck** aus Elm Creek, im Boyne Lodge zu besuchen.

Maria Dyck wohnt auf dem zweiten Stock. Sie liegt im Bett, der ganze Körper tobt. Wir hören Laute, aber können nichts verstehen. Wir entschließen uns zu singen. Bald hatten wir unsere Umgebung ganz vergessen, beim singen der Lieder "Gott ist die Liebe", "Nimm, Jesu, meine Hände...", und andere mehr. Zu unserem Erstaunen beruhigt sie sich ganz. Dadurch bekommen wir Mut, sie wieder zu besuchen.

Dann gehen wir an den reich gedeckten Kaffeetisch von Elizabeth Rempel. Sie ist eine freundliche Gastgeberin. Es war ein schöner Nachmittag.

Auf dem Weg nach Hause fällt uns unsere traurige Nachbarin ein. Ob es ihr nicht gut tun würde, auch einmal Boyne Lodge zu besuchen? Leider verliert sie ihr Augenlicht, was ein großer Verlust ist. Es kann scheinbar niemand einen Trost für sie finden.

Wir fragen sie, ob sie nicht mal mitgfahren möchte, um mit uns die Leute zu besuchen. Sie ist ganz begeistert, und nimmt bei unserem gemeinsamen Besuch sogar etwas Gebäck mit. Wieder gehen wir zu Elizabeth Rempel. Viele Jahre hat sie in diesem Altenheim als Köchin gearbeitet – sie kennt alle und alle kennen sie.

Wir gehen auch diesmal hoch in den zweiten Stock, und fangen im Besuchszimmer an, uns mit den Leuten zu unterhalten. Ich bitte um Erlaubnis singen zu dürfen. Die Oberschwester sagte: "Wenn ihr singen wollt, dann singt." Wir stimmen kräftig ein, der Beifall bleibt nicht aus.

Dann nehmen wir eine Frau im Aufzug mit zu Maria Dyck, auch eine Betreuerin kommt mit. Diesesmal singt Maria Dyck, zu unserem Erstaunen, alle Lieder mit.

Wir besuchen noch zwei Patienten, und dann gehen wir wieder zu Elizabeth Rempel zum Kaffee. Sie betet ein Tischgebet. Unsere Nachbarin sagt daß wir einen guten Dienst getan haben, und daß sie besonders von dem Tischgebet gesegnet wurde.

Zwei liebe Leserinnen der *Rundschau* aus Carman, Manitoba: Elizabeth Rempel und Helena Janzen

Bei unserem nächsten Besuch kommt **Helena Janzen** mit um uns zu helfen. Sie ist schon 93 Jahre alt. Diesesmal sind wir eine größere Gruppe. Unsere Besuche werden länger. Wir beten und sagen alle zusammen den Psalm 23 auf. Ich staune über Helene Janzen, wie kräftig sie alle Lieder mitsingt. Sie erzählt mir, daß sie früher immer im Chor und auch Solo gesungen hat. Sie hat ein segensreiches Leben hinter sich – eine große Familie für den Herrn erzogen.

Bei einem anderen Besuch fühlte ich mich nicht sehr gut, und wir wollten es nur kurz machen, aber Maria Dyck wollte uns nicht gehen lassen. Auf einmal sagt sie uns ganz verständlich, wir sollen das Lied "Oh dann werden sie glänzen" singen. Elizabeth Rempel weiß sofort, welches Lied gemeint ist. Ich staune über diese Frau, die jahrein, jahraus in solchem Elend liegt, und dabei die Hoffnung hat, das sie glänzen wird in des Heilandes Krones als Edelgestein.

Ein Patient der an Multiple Sklerose leidet, früher aber lange Jahre Geschäftsmann und Großbauer war, und sich jetzt nicht mehr gut bewegen kann, sagt uns sein Lieblingslied: *Jesus liebt mich ganz gewiß.* Welch einen Halt!

Eine teilnahmslose Frau macht auf einmal bei dem Gesang der schönen Lieder ein freundliches Gesicht. Welchen Reichtum haben wir in unserem Herrn. Schauet ihr Ende an und folget ihnen nach.•

(*Martha Penner*)

Er bringt durch

Wie Er mich durchbringt, weiß ich nicht,
Doch dieses weiß ich wohl,
Daß Er, Wie mir Sein Wort verspricht,
Mich durchbringt wundervoll.

Wie Er die Nacht vor mir erhellt,
Ja, wie, das weiß ich nicht,
Doch dies, daß es mir niemals fehlt,
Für einen Schritt, an Licht.

Wie Er die Macht des Feindes bricht,
Die mir das Herz macht schwer,
Das weiß ich armes Kind noch nicht,
Glaub nur: Sie bricht der Herr!

Wie gibt Er Kraft und frischen Mut
Zum treuen Tun der Pflicht! -
Ich glaube einfach, daß er's tut,
Doch wie, das weiß ich nicht.

In seine Hand hineingelegt
Bleib ich in stiller Ruh:
Wie Er mich führt, wie Er mich trägt,
Das stehet Ihm nur zu.
(*Friede Traub*)

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Brunnen Verlag, Postfach 5205, Gottlieb-Daimler-Straße 22, 6300 Gießen, Germany

(von *Katie Funk Wiebe*, 32. Folge)

Tief durchatmen!

Wir begreifen vieles nicht,
wir haben oft Angst,
aber wir lassen Ihm
das letzte Wort.
Das nenne ich Glauben.
(Heije Faber)

Eine meiner Freundinnen mußte wegen einer Rückenoperation ins Krankenhaus. Die Operation war schwieriger, die anschließenden Schmerzen heftiger und die Zeit der Genesung länger, als sie gedacht hatte. Als ich sie besuchte, meinte sie bedrückt, daß die Schwestern auf alle ihre Klagen nur antworteten: "Atmen Sie tief durch!"

Mir war nicht ganz klar, was dieser Rat bewirken sollte. Also beschloß ich, dieses Rezept an mir auszuprobieren. Ich stellte fest, daß man nicht tief atmen und zugleich Kreuzworträtsel lösen konnte. Man kann auch nicht tief atmen und dabei Schreibmaschine schreiben. Denn auf das "Tief-Atmen" muß man sich konzentrieren, es ist eine bewußte Handlung und ganz anders als unser gewöhnliches Ein- und Ausatmen.

Dieses normale Atmen ist vollkommen ausreichend, solange es uns gut geht. Machen uns aber Schmerzen und Kummer zu schaffen, muß uns manchmal jemand daran erinnern, tief Luft zu holen, damit das, was uns so sehr plagt, etwas in den Hintergrund tritt.

Genau so handelt Gott. Atme tief durch!, sagt er. Halte einen Augenblick still, damit dein Schmerz zur Ruhe kommen kann. Sieh auf mich, nicht auf deine Angst, deine Sorgen! Wirf sie weg! Ich bin doch bei dir.

Als ich damals so ganz plötzlich allein dastand, habe ich mich oft mit einer "Charlie-Brown-Karikatur" verglichen, die an meiner Pinnwand hing. Lucy fragt da Charlie, was wohl Sicherheit sei. Seine Antwort: Wir sind mit unseren Eltern irgendwo gewesen. Es ist Nacht, wir fahren im Auto nach Hause, und du kannst auf dem Rücksitz schlafen. Das ist Sicherheit. Du brauchst dich um nichts zu kümmern. Die Eltern sitzen vorne und sorgen für alles.

Für manche Frauen schwindet alle Sicherheit, alle Geborgenheit in dem Augenblick, in dem sie Witwe werden, in dem sie – aus welchen Gründen auch immer – plötzlich allein sind. Die Gewißheit, daß da jemand ist, mit dem man über alles, über alle Schwierigkeiten, Freuden, Ärgernisse sprechen kann, die gibt es auf einmal nicht mehr. Man ist allein, muß selbst am Steuer sitzen – aufmerksam, wach und für alles verantwortlich. Und das auf Straßen, die häufig ausgefahren und holprig sind. "Was mache ich nun?"

"Atme tief durch!" sagt Gott. Das wird von der Ratlosigkeit ablenken, neue Gedanken und neue Kräfte freisetzen, zu neuer, vielleicht bislang unbekannter Sicherheit führen. Vor uns liegt ein neuer Platz; einer, der sicher ist und neue Geborgenheit verspricht. Aber diese Sicherheit müssen wir uns im Glauben erobern.

Jedes Jahr im Frühling, sobald der Schnee geschmolzen ist, packt mich die Ungeduld. Ich sehe täglich nach den Tulpen und Krokussen, die ich im Herbst gesteckt habe; besorgt, ob sie nun bald aus der Erde kommen. Habe ich die Zwiebeln vielleicht zu tief gesteckt, gab es da irgendwelche Krankheiten, Schädlinge? Doch eines Tages tauchen sie auf – stark, gesund und entschlossen, ihren Platz an der Sonne zu behaupten. Ich freue mich.

Ich erinnere mich, daß ich als junges Mädchen gerne in der warmen Sonne lag, in den blauen Himmel mit seinen dahinziehenden Wolken sah und mich fragte, wo ich wohl eines Tages leben, wie dann mein Zuhause aussehen würde. Uns ist wohl allen diese Sehnsucht nach einem warmen Plätzchen angeboren, an dem man sich frei fühlt, an dem man lieben und auch Fehler machen kann. Und viele stellen sich diesen Platz als eine schöne sichere Insel vor, als Ruhepunkt, an dem man sich sein ganzes Leben lang freuen und ausruhen kann.

Für so manche Frau ist die Ehe ein solcher Hafen; ein Ort der Sicherheit, des Angenommenseins, des Glücklichseins. Jahrelang mögen diese Frauen das tröstliche Gefühl der Geborgenheit haben, und dann – eines Tages – ist alles vorbei. Sie müssen sich neu orientieren, sich – wie die Tulpen – einen neuen Platz suchen, damit sie kräftig und gesund weiterleben können.

Wir vergessen leicht, daß Gott für keinen Christen – ob nun verheiratet oder alleinstehend – das Leben als Ruheplatz und als Ort unendlicher Freude vorgesehen hat. Unser Platz in Gottes "Haushalt" kann niemals unser Endziel sein. Als Christen sind wir immer unterwegs – auf Wanderschaft wie Abraham und Mose. Wir müssen weitergehen, zu immer neuen Aufgaben.

Muß eine Frau allein leben, dann bedeutet das zwingend ein Aufgeben an Sicherheit und Geborgenheit in irdischen Dingen; in Geldangelegenheiten etwa, Wohnungs- und Vermögensfragen, ja selbst in persönlichen Beziehungen. Aber jede neue Position des Lebens bietet zugleich auch eine neue Chance. Daß jeder neue Weg auch Gefahren birgt, ist unbestritten. Aber Gott schenkt uns die Sicherheit, die uns Mut macht, diese neuen Aufgaben, das neue Leben zu bewältigen.

So kann die Trauerzeit einer

Witwe nicht immer und ewig dauern; denn niemals wird eine Frau in ihrer "Rolle" als Witwe die Sicherheit finden, die sie braucht. Allenfalls gerät sie in Versuchung, zur "berufsmäßigen Witwe" zu werden. Ihre Berufung aber sollte das ständige Streben nach Gott sein. *"Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich"* (Psalm 63,9).

Die Kinder Israel gingen während der babylonischen Gefangenschaft durch eine schwere Zeit. Ihr Leben als Nation, ihr persönliches Leben – sie schienen für immer zerstört. Der Prophet Jesaja tröstete sie mit den Worten: *"Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der der Stimme seines Knechts gehorcht, der im Finstern wandelt und dem kein Licht scheint? Der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott!"* (Jesaja 50,10).

Nicht das Verharren in Schmerz und Verzweiflung ist also Sache der Christen – sie dürfen getrost ihren Blick auf Gott richten und im Vertrauen darauf, daß er immer das "letzte Wort" hat, ihre Angst und Bangigkeit überwinden.

Vielleicht wird heute der Glaube mitunter allzu schnell als Mittel gegen geistliche Dunkelheit gepriesen. In Zeiten besonderer Belastung erscheint er jedem annehmbar. Wie tröstlich heißt es doch: Du mußt einfach fest glauben, und dann geht alles gut. Schließlich sagt Christus selbst: *"Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt."* (Markus 9,23).

Aber Christus sagte noch mehr über den Glauben.

Als Christen brauchen wir den Glauben unbedingt. Doch ein Glaube um seiner selbst willen ist sinnlos. Jesaja sagte zu dem Volk Israel, als es durch tiefe Dunkelheit ging: *"So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir."* Vertraue auf den Herrn, der Schild, Festung, Befreier und Licht ist. Atme tief durch! Er ist mit dir."

Wir bewundern Hudson Taylor und ähnlich "außergewöhnliche" Christen wegen ihres "großen" Glaubens. Tatsächlich aber müßten wir alle aus dieser Kraft leben. Ein "kleiner Glaube" sollte die Ausnahme sein, nicht dem normalen Erscheinungsbild des Christen entsprechen. Darüber müssen wir uns freilich klar sein: Auch das Leben eines Christen bedeutet Kampf. Nur – es sollte öfter mit einem Sieg enden als mit einer Niederlage; haben wir doch Gott auf unserer Seite. Und der Sieg wird im Glauben errungen.

Doch was meine ich mit "Glaube"? Nicht ein schönes Gefühl. Nicht den Lohn für gute Werke. Keinen wundersamen Zauber, der durch entsprechende Gebete heraufbeschworen wird. Ich meine den ganz bewußt vollzogenen Akt des vollständigen Vertrauens auf Gott, die *"feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht"* (Hebräer 11,1).

Ein solcher Glaube muß Bestandteil unseres Lebens werden.

Ein kleiner Junge, dem beigebracht worden war, daß Jesus auch in der Dunkleheit bei uns ist, wurde von seiner Mutter gebeten, aus dem dunklen Keller ein Glas zu holen. Er zögerte, hatte Angst.

"Jesus ist bei dir", ermutigte ihn die Mutter. "Er wird für dich sorgen." Der kleine Junge öffnete die Tür zu dem dunklen Keller, streckte seine Hand aus und sagte: "Lieber Jesus, bitte gib mir das Glas."

Er hatte den festen Glauben, daß Jesus gegenwärtig ist, aber nicht genug Glauben, sich ihm anzuvertrauen. Eine Situation, in der wir uns wiedererkennen? Wahrer Glaube ist mehr als ein verstandesmäßiges Vertrauen darauf, daß es Gott gibt und er uns antworten will. Wahrer Glaube schließt völlige Hingabe an Gott ein. Manchmal kann das auch heißen, daß wir in den dunklen Keller hinabsteigen müssen. Der wahre Glaube vertraut Gott in der Dunkleheit wie im Licht, in der Sorge wie in der Freude, in der Ehe wie im Alleinsein.

Manchmal denke ich darüber nach, wie oft ich in meinem Leben immer wieder auf ganz bestimmte Dinge, Ereignisse gewartet habe: darauf, daß eine Krankheit zu Ende ging, daß unsere Kinder geboren, endlich erwachsen sein würden ... usw. Ich habe mich auf meinen Beruf gefreut, darauf, Zeit zum Schreiben zu haben, daß die Kinder nach Hause kommen, ich endlich mal Ruhe vor ihnen habe ...

Man kann freiwillig auf etwas warten, aber auch zum Warten gezwungen sein. Man kann es bewußt erleben als ein Eingebundensein im Zeitplan Gottes, aber man kann ebenso ungeduldig werden, Gottes Pläne hastig beiseite schieben.

Warten schließt Ernsthaftigkeit ein, ruhiges, verständiges Suchen; den Glauben, daß Gott sein Wort hält, uns niemals enttäuscht. Diese Einsicht haben wir oft erst nach langen Wartezeiten. Können wir doch Ruhe und Frieden in uns nicht selbst schaffen. Doch öffnen wir uns dem Wirken des Heiligen Geistes, werden sie unser Leben bestimmen.

(Fortsetzung folgt...•)

Wonne und Leid

Wie schien doch heut morgen die Sonne
am Himmel so leuchtend und klar!
Dich grüßte voll Freude und Wonne
ein segenverheißendes Jahr.

Doch schon nach wenigen Stunden,
da wurde es dunkel zumal;
Die Sonne war gänzlich verschwunden,
der Regen brauste zu Tal.

Und wieder ward's hell! Auf den Höhen
lag Sonnenschimmer und Duft,
vom Regen war nichts mehr zu sehen,
und kräftig und frisch war die Luft.

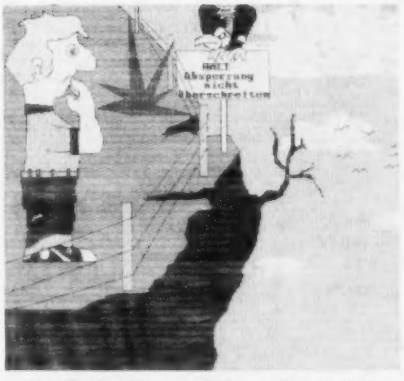
Drum gibt Gott nach Frieden und Wonne
auch wieder mal Tränen und Leid,
weil unter stets leuchtender Sonne
das Menschenherz nimmer gedeiht.

Drum, was Dir der Herr auch beschieden
an Sorgen und Freude und Schmerz:
Er gebe Dir immerdar Frieden,
ein dankbares, fröhliches Herz!

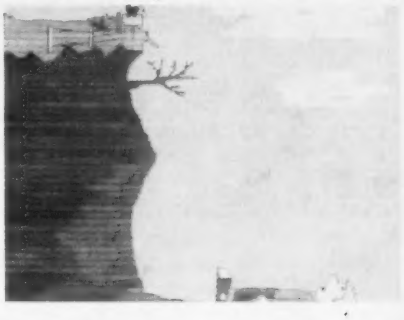
(*Eva von Tiele-Winckler*)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,



Was hat der Mann sich nur dabei gedacht, über den Zaun zu klettern? Sieht er nicht das Verbotsschild? Ich frage mich wirklich, was in seinem Kopf vor sich geht. Vielleicht dies: "Ich passe schon auf. Mir passiert nichts. Ich bin ja geschickt im Klettern." oder "Ich möchte doch zu gern wissen, wie es da unten aussieht. Ich schau mal runter." oder: "Verbote ärgern mich. Ich will tun, wozu ich Lust habe!" Vielleicht auch: "Da steht es zwar, aber mich sieht ja keiner." Kann sein, daß er das Schild auch einfach nicht sehen wollte. "Verbotsschilder? Ich sehe keine!" Kennt ihr solche Gedanken, wenn ihr etwas Verbotenes gerne tun würdet? Ich kenne das. Aber ist es klug, diesen Gedanken zu folgen? Wohl kaum! Wenn Gott Gebote gibt, dann will er uns Menschen damit schützen und nicht ärgern. Seine Gebote sind wie Warntafeln. Es ist gut für uns, Gott zu gehorchen. Wenn wir es nicht tun, dürfen wir uns nicht wundern, wenn es schlimme Folgen hat.•



(von *Gerhard Mosner* aus *Kinderzeitung*)

B I B E L R Ä T S E L

Zehn Gebote, gut gemischt! Auf jedem Bild übertritt jemand eines der zehn Gebote. Aber, und das ist gar nicht so einfach: In welcher Reihenfolge stehen diese Gesetze für das Zusammenleben der Menschen in der Bibel?

(*Auflösung*: In 2.Mose 20 oder 5.Mose 5; die Zählung der Gebote ist die von Martin Luther.)

Aus christlichen Schulen

MENNONITE BRETHREN BIBLICAL SEMINARY
– in Fresno, California, USA –

Die Behörde des *Mennonite Brethren Biblical Seminary* (MBBS) in Fresno, California gab neulich bekannt, daß Dr. **Henry Schmidt**, langjähriger Professor der Mission und Evangelisation am Seminar, am 1. June 1993 die Leitung der Schule als Präsident übernimmt.

Schmidt, der in LaGlace, Alberta aufwuchs, ist in den M.B. Gemeinden Nordamerikas und in weiteren täuferischen Kreisen wohlbekannt als Evangelist und Fachmann im Gemeindebau und als einer der Überall den Gemeinden zur Neubelebung aufruft. Er bringt reiche Erfahrung als Gemeindeleiter, Erzieher, Evangelist und Konferenzleiter zu seinem neuen Posten.

Dr. **Abe Konrad**, Vorsitzender der Behörde des MBBS, gab bekannt, daß der Appell an Schmidt, die Leitung zu übernehmen, einstimmig war. "Seine energische Leitung vom *Center for Training in Mission and Evangelism* am Seminar ist Ausdruck seiner Hingabe in der Sache des Herrn. Seine Vision für ein leistungsfähiges Training für Gemeindeleiter des 21. Jahrhunderts, dienen MBBS und den Gemeinden zum Guten."

Schmidt diente von 1964 bis 1971 als Pastor in Onida, South Dakota, und in Rosedale und Visalia, California, und von 1971 bis 1978 als Evangelist für die amerikanische M.B. Konferenz. Er war Vorsitzender der USA Evanglisationsbehörde, und war zwei Termine Vorsitzender der amerikanischen M.B. Konferenz. Er ist Mitglied der nationalen Behörde des *Habitat for Humanity*.

Henry und seine Frau **Elvera** haben zwei Töchter, und ein Enkelkind.

Dr. Schmidt übernimmt die MBBS Leitung von Dr. **John E. Toews**, der in diesem Jahr als kurzfristiger Präsident dient. Vorher war **Larry Martens** mehrere Jahre verantwortlich für die Führung des Seminars. Martens dient seit den 1. Januar 1993 als Pastor der North Fresno M.B. Gemeinde.

Die Behörde des Seminars erbittet Gebetsunterstützung von den Gemeinden für diese Zeit des Wechsels der Leitung und für den Segen des Herrn auf den neuen Präsidenten.• (nach einer *MBBS Pressemeldung*)

CONCORD COLLEGE
– in Winnipeg, Manitoba –

William Baerg, langjähriger Musikprofessor und Dirigent am Concord College (früher MBBC), müßte kurz vor Weihnachten wegen Krebskrankheit in chirurgische Behandlung. Nach einem erfolgreichen Eingriff ist er wieder mit vollen Kräften an der Arbeit und ist auch von keinen Medikamenten abhängig. Seine Genesung ist Ursache zur Dankbarkeit.

Am 12. und 13. März wurden im *Jubilee Place* musikalische Abende für alle Interessenten geboten. Professoren **John Martens und Irmgard Baerg**, die *Concord College Singers* und die kleine Sängergruppe *A•CORD*, boten ein inhaltsreiches Gesang- und Musikprogramm. Informationen über *Die Vision des College* wurden von Präsident **James Pankratz** und anderen mitgeteilt. Solche Abende (früher im März wurden auch ähnliche Programme in Ontario geboten) sollen dazu beitragen, daß die Schule mit ehemahligen Studenten und mit Schulfreunden in Verbindung bleibt und daß dadurch finanzielle Unterstützung gefördert wird.

Am 23. April veranstaltete *Concord College* ein Frühlingskonzert. Die Musik schloß eine breite Auswahl verschiedener Arten ein: eine Bach Motette *Lobet dem Herrn*, auf Psalm 117 gegründet; ein Stück von Concord-College Studentin **Judith Snowden** auf Johannes 3,16 basiert *God so Loved the World*; und andere klassische, jazz und moderne Stücke. Der Chor *Concord College Singers* und mehre einzelne Studenten und Gruppen musizierten und sangen. Kommentare zu den Liedern wurden inzwischen von Studenten gegeben.

Am Sonntagnachmittag, den 25. April, fand die 47. Graduationsfeier im Bethaus der Elmwood Gemeinde statt, wo sieben Studenten mit einem Diplom und zwölf mit einen Bakkalaureus absolvierten. Das Fest war vielfarbig und feierlich. Als Gastredner diente Dr. **John Stackhouse**, ein Theologe und Kirchenhistoriker aus dem Professorenstab der *University of Manitoba*. Er ermutigte die Graduanten die Selbsüchtigkeit der modernen Kultur zu widerstehen und lieber die biblische Herausforderung zur christlichen Reife nachzustreben. In ihren passenden Abschiedsreden, betonten **Wendy Pauls** und **Matthew Neufeld** wie ihr Gottvertrauen und ihre Berücksichtigung anderen gegenüber gewachsen seien.

Graduanten des Concord College, *hinten von links*: **Colin Redekop, David Poulin, Jonathan Konrad, David Ens, Joel Wohlgemut, Terry Wiens**; *vorne*: **Janice Hirst, Scott Loewen, Matthew Neufeld und Wendy Pauls** (diesjährige(r) Abschiedsredner(in)), **Patricia Neufeldt, und Christine Schroeder**

Dr. **Abe Dueck**, halbzeitiger Direktor und Archivar des *Mennonite Brethren Studies Centre*, ist als teilzeitiger Dozent und Berater für die Entwicklung der mennonitischen und täuferischen Fächern am College angestellt wor-

den. Er war viele Jahre Professor am MBBC und hat der Schule fünfzehn Jahre als Dekan gedient.

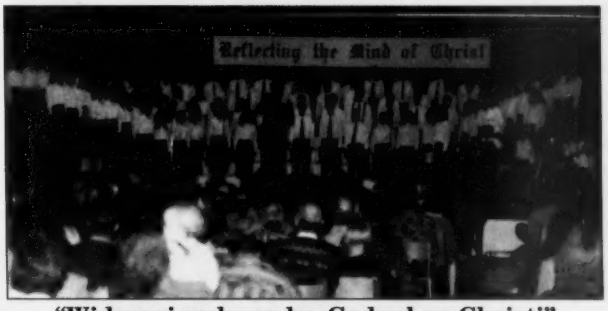
Dr. **David Ewert**, der beim MBBC einen Ehrenplatz als emeritierter Professor einhielt, ist auch weiter am Concord College zu diesem Ehrenposten ernannt worden. Damit sind keine Unterrichts- oder sonstige Pflichten verbunden. David Ewert und seine Frau **Lena** wohnen jetzt in Clearbrook – im Ruhestand. Ihre Tochter **Eleanor Martens** dient als Mitglied der Concord College Behörde.

Die Concord College Studientour in den Nahen Osten fand im Mai statt. Das Unternehmen wurde als Empfänger eines $1700 Stipendiums vom *Frank H. Epp Memorial Fund* ernannt. Der Zuschuß trug dazu bei, daß Teilnehmer verschiedene Gelegenheiten hatten mit den Leuten, Studenten und Denkarten Israels bekannt zu werden. Tourleiter war Professor für Altes Testament, **Gordon Matties**.•

(nach *Concord College Pressemeldung*)

BETHANY BIBLE INSTITUTE
– in Hepburn, Saskatchewan –

Krankheit hat in diesem Jahr auch in Hepburn in die Reihen der Bibelschullehrer eingegriffen. **Rick Schellenberg**, der einige Wochen im Krankenhaus verweilen mußte, ist jetzt auf dem Weg zur Genesung. Viele Gebete wurden seinethalber empor gesandt.



"Widerspiegelung der Gedanken Christi"

Vom 7. bis zum 10. März fand am BBI die alljährliche Missionskonferenz statt. Das Thema lautete *Leuchte Licht und streue Salz!*. Prediger **H.H. Dick** diente als Hauptredner.

Ein *Jacob H. Epp Memorial Fund* (Gedenkfonds) wurde beim BBI eingeleitet. Epp, der diesen Winter in Hillsboro, Kansas verstorben ist, diente 25 Jahre als Lehrer, davon viele Jahre als Schulleiter. Die Zinsen vom Fonds sollen jährlich an bedürftigen Studenten als Stipendium verteilt werden. Schulfreunde dürfen nach Wunsch zu diesem Fonds beitragen, indem sie ihre Spende mit *J.H. Epp Memorial Bursary Fund* bekennzeichnen.

Bethany hat in diesem Jahr zwei teilzeitige Vertreter, die Studentenwerber **Doug Heidebrecht** behilflich zur Seite stehen. Beide sind ehemahlige Studenten: Student der *University of Saskatchewan*, **Vince Olfert**; und **Geoff Kornelsen**, der von 1988 bis 1991 als BBI Studentenwerber diente und der jetzt am *ACTS* in BC studiert. Geoff und seine Frau **Jenny** wohnen in Clearbrook.

Die alljährliche Absolvierungsfeier vom 16. bis zum 18. April fing am Freitagabend mit einem Bankett für die Absolventen an. Am nächsten Tag brachte der Oratoriumchor ein Programm und am Abend dienten verschiedene Dienstgruppen, die die Schule dieses Jahr vertraten. Am Sonntagmorgen gestaltete die dritte Klasse den Gottesdient unter dem Thema *Dienstbereitschaft*. Am Nachmittag wurde zum letzten mal eine öffentliche Feier in der alten *Tabernacle* (Halle) abgehalten. Es war die Graduationsfeier mit dem Gastredner **Isaac Bergen**, der früher BBI Präsident war. Er legte den Studenten, Lehrern und Gästen das Thema *The Greatest Thing In All The World* (Die wichtigste Sache der ganzen Welt) ans Herz. Das Weihgebet wurde von **Ralph Gliege**, den Saskatchewan Konferenzprediger, ausgesprochen.

In diesem Jahr graduierten 69 Studenten. Achzehn, die von der dritten Klasse absolvierten, bekamen einen *Bachelor of Christian Ministries* Grad und 49, die von der zweiten Klasse austraten, bekamen ein Diplom oder eine Bescheinigung diesbezüglich. **Darlene Wiens** aus der North Kildonan M.B. Gemeinde in Winnipeg, die mit dem besten Zeugnis absolvierte, war Emphängerin der Medaille des Governeur-Generals.

Die neue Halle *Bethany Place*, obwohl noch nicht ganz fertig, wurde schon für einige Teile der Schulabschlußfeier benützt. Daß dafür schon mehr als $900,000 in Spenden eingekommen sind, ist eine wahre Gebetserhörung.•

(nach Pressemeldungen und *BBI Contact*)

WINKLER BIBLE INSTITUTE
– in Winkler, Manitoba –

Winkler Bible Institute (WBI) brachte sein 68. Unterrichtsjahr am 10. April mit einer Graduationsfeier zum Abschluß. Dreiundzwanzig Studenten absolvierten aus den drei Hauptfächern: Bibel; Christliche Erziehung; und Dienst-Teams. Einige hatten auch Musik als Nebenfach beendet.

Pastor **John Unger** aus der Richmond Park M.B. Gemeinde in Brandon diente als Gastredner. Zum Thema *Bevollmächtigt für's Leben* betonte er, daß obwohl Christen Gottes Vollmacht ab und zu erfahren, sind sie manchmal mit Schwachheit und Beschränkungen geplagt. Es ist wichtiger, daß wir treu erfunden werden, als daß wir ein außergewöhnliches und spektakuläres Leben führen.

Nach Schulschluß reiste der WBI Chor (Chorale) und einige Lehrer nach Ontario. Die Programme fanden überall einen sehr positiven Anklang.

Jetzt schaut man bei WBI auf das nächste Jahr aus. Einige neue Lehrprogramme werden entwickelt. Während alle Studenten weiter eine starke Basis in der Bibelerkenntnis erwerben sollen, werden sie auch folgende Schwerpunkte zur Auswahl haben: Als Christ in der heutigen Gesellschaft; Persönliches Wachstum; Christlicher Dienst und Entdeckungs-Teams. Diese Teams sind fast das ganze Semester unterwegs. Sie dienen in Ortschaften wie: Thompson (Manitoba), Monterrey, Mexiko, Los Angeles (California), und Chicago (Illinois, USA).

Zwei praktische Lehrkurse werden im kommenden Jahr geboten werden: Kochen und Computer/ Sekretärs-Fachkenntnis. Diese zwei Kurse sollen im christlichen Dienst wie auch im sekulären Arbeitsplatz anwendbar sein.

Wegen offenbartes Interessse an diese Kurse, erwartet die Schule im Herbst eine ansteigende Studentenzahl.• (nach *Eldon DeFehr, Präsident*)

MENNONITE EDUCATIONAL INSTITUTE
– in Matsqui, British Columbia –

Auf einem Sondertreffen der *Mennonite Educational Institute Society* am 26. Januar war eine starke Mehrzahl der Anwesenden dafür, weiteres Land zu kaufen, um eine Grundschule zu bauen. Das Land liegt über die Straße von der MEI, angrenzend an Downes Road.

Die MEI Society (Gesellschaft) besteht aus acht Mennonitischen Brüdergemeinden und vier Mennonitengemeinden in der Abbotsford-Matsqui-Mission Gegend im Fasertal. Zur Zeit ist die Gesellschaft für die Oberschule, mit mehr als 700 Schülern, verantwortlich.

Im vorigen Juni schon, hatte die Gesellschaft sich entschloßen die neunzehn Acker Land, die in der Nähe der MEI zu verkaufen sind, für eine Elementar- oder Grundschule zu erwerben. Schwierig dabei war, daß das Land unter Regierungs-schutz als Reserv für Landwirt-schaft bestimmt war. Ein Antrag für den Kauf des Landes wurde mit der Bedingung gestellt, daß das Land von dieser Bestimmung freigesprochen werde. Dann könnte die Genehmigung für den Bau einer Schule erfolgen.

Im Januar dieses Jahres wurde der Antrag abgelehnt. Trotzdem entschloß die Gesellschaft sich das Land zu kaufen und noch einmal die Genehmigung für den Bau einer Schule zu beantragen. Es kommt vor, daß die Baugenehmigung für eine Schule oder für eine Gemeinde auf "landwirtschaftliches Land" ausgegeben wird. Die MEI und auch Northview Community Church stehen auf solches Land. Die eine Bedingung dabei ist, daß wenn das Land mal verkauft werden sollte, dann muß es wieder für landwirtschaftlichen Gebrauch bestimmt sein.

Die MEI Behörde rechnet mit einem Jahr Wartezeit, bis die Regierung auf ihren neuen Antrag reagiert. In der Zwischenzeit machen sie Pläne für den Bau der Schule. Ein Komitee ist gewält worden und Werbung für Spenden hat begonnen.

Voraussichtlich könnte im Herbst 1993 ein Anfang mit Kindergarten und erster Klasse gemacht werden. Die gemieteten Baracken dafür könnten anfänglich auf MEI Land geparkt werden. Im folgenden Herbst käme dann eine zweite Klasse dazu.

Die Behörde rechnet damit, daß 1995 eine Schülerzahl von 400 im neuen Gebäude voll im Unterricht steht. Sie wollen $5 Millionen in den nächsten fünf Jahren sammeln – eine Million für das Land und das andere für den Bau. Anfangs Februar hatten sie schon $200,000 zusammengelegt.

Das 50. Jubiläum der MEI 1994 soll dazu beitragen, daß die Unterstützung stark bleibt.•

(nach *Jim Coggins*)

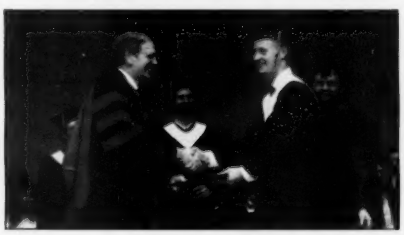
COLUMBIA BIBLE COLLEGE
– in Clearbrook, BC –

Am 29. und 30. Januar nahmen etwa 140 Studenten des **Columbia Bible College** (CBC) in Clearbrook, BC am *Missions Fest '93* im *Vancouver Trade and Convention Centre* teil. Das Fest wird alljährlich von der *Missions Festival Society* gesponsert. In diesem Jahr beteiligten sich 105 Gemeinden daran. Für die Studenten, wie für alle Besucher, bietet das Fest Gelegenheiten mit vielen Missionsorganisationen bekannt zu werden und sich gleichzeitig über die Lage der heutigen Missionstätigkeit in der Welt zu informieren. Für einige Studenten gehörte der Besuch am Missionsfest zum Fach. Für andere war es einfach ein gebotenes Vorrecht. Ein erstjähriger Musikstudent bemerkte: "Einfach herzukommen und zu erfahren was alles in der Mission vorgeht und zu sehen wie Gott auf verschiedener Weise durch Menschen wirkt, ist ein erquickendes Erlebnis."

(soweit nach *Charlene Thiessen*)

Die alljährliche Abschluß- und Graduationsfeier wurde am 17. April im Bethaus der Central Heights M.B. Gemeinde in Abbotsford veranstaltet. Es war die größte absolvierende Klasse seit die Schule ein College geworden ist, sagte Präsident **Walter Unger**.

Die höchste Anerkennung für frühere Absolventen wurde **Imbenzi George** (B.R.E. '87) für seine Leistungen als Direktor für Jugend-



und junge Erwachsene Gruppen in der *Conference of Mennonites* in BC zugeteilt.

Besondere Anerkennung bekam auch langjähriger Lehrer **Wilmer Kornelson** und seine Frau **Evangeline**, die dieses Jahr in den Ruhestand treten.

Als Gastredner diente **David Chiu**, der Koordinator für Evangelisation und Gemeindegründung unter Mennonitengemeinden in BC. Er forderte alle Absolventen auf, leidenschaftliche und liebevolle Jünger Jesu zu sein.

Weitere Höhepunkt an dem Wochenende waren: das musikalische Frühlingskonzert woran sich der 120stimmige Oratoriumchor beteiligte, ein Treffen für ehemalige Studenten und ein öffentlicher Gottesdienst am Sonntagmorgen.•

(nach *April Yamasaki*)

Männersache

Wahre Dankbarkeit

Bis vor einigen Jahren sah man jeden Freitag Abend einen alten Mann der Ostküste Floridas, in den Vereinigten Staaten, entlang gehen. Sein weißes Haupt etwas nach vorne gebückt; in der rechten, von schwerer Arbeit verkrüppelten Hand trug er einen Eimer voll kleiner Garnelen (Shrimp). Sein Ziel? – Eine am Ufer gelegene Landungsbrücke.

Kaum hatte er sie erreicht, seinen Eimer hingestellt, da kamen sie schon herbeigeflogen – weiße Möwen, deren nicht wenige, von allen Richtungen. Als ob sie Tag und Stunde wußten, wann ihr treuer Freund mit dem vollen Eimer erscheinen würde. Einige Vögel setzten sich zutraulich auf seine Schultern, andere pickten ungeduldig an seinen Schuhen, bis er ihnen ihre Leckerbissen aus dem Eimer zuteilen würde.

Die letzten Reste versteckte der Alte in seinen Taschen oder in der Faust. Das verursachte immer ein Wettgespiel, welche von den Möwen diesen letzten Leckerbissen finden würde. Wenn seine gefiederten Freunde dann völlig überzeugt waren, daß kein Garnelchen mehr da war, flogen sie ab, dorthin, von wo sie kamen.

Dieses geschah jeden Freitagabend. Dann plötzlich hörte das Spiel auf. Der Alte erlitt einen Herzanfall und konnte nicht mehr seine Freitagsabend Gewohnheit nachkommen. Schließlich starb er.

Und seine gefiederten Freunde, die Möwen? Eine Zeitlang noch kamen sie jeden Freitag, nach und nach aber, als ob sie's ahnten, daß ein Treffen mit ihrem Wohltäter unmöglich sein würde, blieben sie mehr und mehr aus. Nur hin und wieder sah man noch eine treue Möwe in der Umgebung Nachschau halten, als wolle sie das Geheimnis in ihrer Brust nicht aufgeben.

Ja, was war denn das Geheimnis? Was hatte dem alten Mann in den letzten Jahren seines Lebens bewogen, einmal die Woche, und das immer am Freitag, die Möwen zu füttern? Der innere, starke Trieb war eine tiefe Dankbarkeit. Wofür denn? Für die eine Möwe, die einmal sein Leben gerettet hatte.

Das war so gekommen: Als der Mann – Kapitän **Eddie Cherry** hieß er –, damals im mittleren Alter, während des Zweiten Weltkriegs, als Flieger-Offizier diente, wurde ihm eines Tages eine wichtige Botschaft anvertraut, die er dem General **MacArthur** bringen sollte. Das Flugzeug erlangte aber nicht das Ziel, es stürtzte ab und landete mit einem Krach im Ozean. Eddie und seine sieben Kameraden konnten sich nur eben auf einem kleinen Floß das Leben retten.

Fast einen Monat lang wurden sie von Wind und Wellen auf dem weiten endlosen Wasser umhergetrieben. Von Salzwasser und Sonne verbrannt, ständig von riesigen Haifischen verfolgt. Und dann der Hunger. Ja, der Hunger! Schon nach der ersten Woche hatten sie nichts mehr zu essen. Kein Schiff in Sicht, kein Flugzeug schwebte am Himmel und versprach ihnen Rettung. Nur das weite süd-pazifische Meer.

An diesem Tag nun, an einem Freitag, da besprachen Kapitän Eddie und seine sieben Freunde sich, daß alle Hoffnung auf Rettung dahin sei. Eddie betete noch einmal um Errettung, dann sangen sie mit ihren letzten Kräften ein Danklied. Ihre letzte und einzige Hoffnung war nur noch ein Wunder Gottes. Und das Wunder geschah. . . .

Stumm und völlig entkräftet saßen die Männer da, auf ihrem kleinen Floß. Die Sonne brannte heiß. Eddie hatte das Schild seiner Mütze tief herunter gezogen, um die Augen vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Alle waren in mattem Halbschlummer versunken, dann plötzlich! Was war das? Eddie fühlte, daß etwas auf seinem Kopf landete. Im Nu waren auch die anderen voll wach und starrten den Eddie an. Was war es denn? Eine Möwe. Eine einzige Möwe dort hunderte Meilen ab von irgend einer Landküste. Sie ließ sich willig von den Männern greifen. Fleisch, FLEISCH! Was von dem Tier nicht eßbar war, gebrauchten sie um Fische zu fangen.

Das Resultat? Sie blieben alle am Leben, wurden kurz nachdem gefunden und gerettet. Aus tiefer Dankbarkeit nun für die eine Möwe, die sicherlich auf Gottes Anleitung, die weite Flugreise gemacht, die sich dann als Opfer willig in die Hände der Männer ergab, um ihnen das Leben zu retten, aus innerem tiefen Dank dafür, war er nun all diese Jahre treulich, jeden Freitag gekommen seinen Federfreunden seinen innigen Dank zu bekunden. Unterwegs hatte er auch nicht vergessen, seinen himmlischen Vater den allergrößten Teil des Dankes zu widmen.• *(Nettie Berg)*

Gott ist gegenwärtig!

Alexander Solschenizyn, der Verfasser des Buches über den Archipel Gulag, der selber die Schrecken unter einem System der Terrors erfahren hat, faßte sein "Ja" vor Gott in die folgenden Verse:

Wie leicht ist es für mich,
mit Dir zu leben, Herr!
An Dich zu glauben,
wie leicht ist das für mich!
Wenn ich zweifelnd nicht
mehr weiter weiß,
und meine Vernunft aufgibt,
wenn die klügsten Leute
nicht mehr wissen,
was man morgen tun muß –,
dann sendest Du mir eine
unumstößliche Gewißheit:
daß Du da bist."•

Leserbriefe

Lieber Herr, liebe Frau:
Ich schreibe für eine Bewohnerin unseres Heimes. Sie schickte das Geld für ein Abonnement Ihrer Zeitschrift ein. Bisher ist keine Ausgabe bei uns angekommen. Bitte überprüfen Sie Ihre Liste.

Tina Siemens
Mennonite Nursing Home
Rosthern, Saskatchewan•

Liebe Herren:
Bitte erneuern Sie das Abbonement der **Rundschau** für unsere Mutter. Wir legen einen Scheck bei, als Zahlung. Herzlich dankend,

John und Mary Enns
Killarney, Manitoba•

Lieber Herr, liebe Frau:
Bitte schicken Sie meiner Mutter ein Jahresabonnement der **Mennonitischen Rundschau**. Anbei sind Name, Adresse, und Zahlung.
Dankeschön.

Hildegard Krinke
Edmonton, Alberta•

Liebe Lorina Marsch!
Wieder habe ich eine Bitte, dieses Lebensverzeichnis in die **Rundschau** zu stellen. Bitte schickt das Bildchen zurück. Grüßend,

Irma Willms
Abbotsford, BC•

Liebe Freunde der MR:
Anbei finden Sie einen Scheck von einer Leserin. Bitte senden Sie weiterhin die **Rundschau** so lange die Zahlung reicht. Herzlichst,

Elizabeth Block
Saskatoon, Saskatchewan•

Werte Geschwister der Mennonitischen Rundschau!
Ich wünsche Ihnen allen, die bei der **Mennonitischen Rundschau** mitarbeiten, eine schöne Gesundheit an Seele und Leib, auch Gottes reichen Segen.

Wir lesen schon mehrere Jahre die **Rundschau** und lesen sie gerne. In der 19. Nummer vom 14. Oktober auf Seite 4,5 und 6, geht es um das Wort Gottes. Sie hätten gerne ähnliche Geschichten zugeschickt bekommen. Also habe ich drei Gedichte abgeschrieben. Die Ereignisse darin habe ich nicht selber erfahren. Weil mir die Gedichte aber wichtig sind, will ich sie Euch schicken.

Wenn es geht und Raum dafür ist, bitte ich sie in die **M. Rundschau** zu stellen und zu drucken.

Wenn die Gedichte Fehler enthalten, bitte ich sie auszubessern, denn es kommt bei mir vor, daß ich mal ein Wort auslasse.

Eure geringe Schwester im Herrn,

Helene Regehr
Gummersbach, Deutschland•

Liebe Rundschau-Arbeiter,
Wir lesen die **Mennonitische Rundschau** schon seit 1958, in Brasilien angefangen, und lesen sie heute noch gerne. So will ich die **Rundschau** für ein weiteres Jahr bestellen und lege einen Scheck fürs kommende Jahr bei.

Wir wünschen dem ganzen Personal viel Mut, Gesundheit und guten Erfolg für das kommende Jahr. Gottes reichen Segen auf dem Arbeitsfeld! In Liebe

David und Annie Siemens
Winnipeg, Manitoba•

Mennonitische Rundschau,
Ich überlege seit einiger Zeit und bitte Euch nun, mir die **Rundschau** nicht mehr zu schicken. Danke für alles. Ich habe den *Herald* und der genügt mir.

Nochmals dankeschön.

In Liebe

Justina Thiessen
Swift Current, Saskatchewan•

Hallo!
Ich schreibe für Anna Bergen. Sie ist in in Siechenheim eingezogen, kann kaum noch sehen und garnicht mehr lesen. Bitte nehmt ihren Namen von der Leserliste. Dankeschön,

Anna Bergen
Winnipeg, Manitoba•

Mennonitische Rundschau,
Ich möchte die **M. Rundschau** abbestellen. Vielen Dank.

Elfriede Epp
Winnipeg, Manitoba•

Frau Marsch,
Ich lege etwas für die MR bei als Antwort auf den Appell für Spenden. Auch wenn ich die MR nicht mehr so sorgfältig lese wie damals als ich mit im Redaktionsstab war, freue ich mich immer wenn sie erscheint. Dankeschön!

Margaret Harder
Winnipeg, Manitoba•

Frau L. Marsch,
Ich schreibe, damit Sie wissen sollen, daß unsere Schwester am 27. Januar 1993 abgeschieden ist. Bitte streichen Sie ihr Abonnement der **Rundschau**. Dankeschön,

Sarah Regehr
Rosthern, Saskatchewan•

An die Mennonitische Rundschau,
Bitte entschuldigen Sie, daß mir die Rechnung für eine Annonce in Vergessenheit geraten ist. Ich sende Geld mit der Bitte, eine weitere Anonce in die Zeitung zu setzen. Mit freundlichen Grüßen,

Elfriede Bergen
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Geschwister,
Wir sind umgezogen, und schicken unsere neue Anschrift.

Jacob J. Koop,
Abbotsford, BC•

Guten Tag,
Danke schön für die schöne Zeitung die wir noch haben können. Sende eine kleine Gabe um andern zu helfen.

Wünsche Euch allen Gottes Segen in einer schweren Arbeit.

Grüßend,

Tina Loewen
Brandon, Manitoba•

Liebe Frau Marsch,
Ich möchte mich herzlich bedanken für die **Mennonitische Rundschau**, die wir nun schon etliche Jahre erhalten haben. Aber weil wir auch den *M.B. Herald* erhalten, ist es nicht nötig, daß wir zwei Zeitungen erhalten, denn die Berichte sind doch mehr oder weniger die selben.

Ich habe sie aber doch gerne gelesen und möchte mich herzlich bei Ihnen bedanken.

Möchte der Herr Sie segnen für die gute Arbeit die Sie tun.

Grüßend mit Psalm 100,

Helena Dahl,
Port Coquitlam, BC•

Editorielles

Der Anfang der Weisheit
(von *Lorina Marsch*)

Viel wird heute geschrieben über Schule, Erziehungsmethoden, und Bildung. Neulich, in einem Buchladen, sah ich sogar ein Buch mit dem Titel "All I ever needed to know, I learned in Kindergarten" (Alles, was ich wissen muß, habe ich schon im Kindergarten gelernt). Gerne geben wir zu, daß einem die Weichen für vieles im Leben, und besonders für zwischenmenschliche Beziehungen, schon in der frühen Kindheit gestellt werden. Aber sonst stimmt diese Aussage eigentlich nicht. Für alle Menschen gibt es immer noch etwas zuzulernen, besonders für uns, die wir Christen sind.

Der Psalmist behauptet:

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.
Klug sind alle, die danach tun
(Psalm 111,10).

Auch an anderer Stelle betont die Bibel:

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis.
Die Toren verachten Weisheit und Zucht
(Sprüche 1,7);

und weiter:

Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn,
und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.
(Sprüche 9,10).

Aus dem Neuen Testament entnehmen wir, daß

...in [Christus] liegen verborgen alle Schätze
der Weisheit und der Erkenntnis
(Kolosser 2,3).

Somit stellen wir unser Verhältnis zu Jesus Christus, und unsere Erkenntnis in Bezug auf seine Person an aller ersten Stelle in unserem Trachten nach einer Ausbildung. Wir lassen uns von Christus anweisen und sind bemüht, die Klugheit zu offenbaren, seinen Willen zu tun.

Am Ende eines Schuljahrs und in den Überlegungen über ein weiteres Studium, tun wir wohl, uns an diese Anweisungen aus der Schrift zu orientieren.• (Lorina Marsch)

PST für Zeitungen
an Manitoba-Adressen

Die Provinzregierung Manitobas verlangt neuerdings auch von Zeitungen eine Verkaufssteuer (PST, Provincial Sales Tax). Sogar Zeitungen wie die **Mennonitische Rundschau**, die im Abonnement bezogen werden, müssen alle die extra sieben Prozent bezahlen. Wir bitten daher alle **Rundschau**leser mit Manitoba Adressen, nicht zu vergessen, ab jetzt die sieben Prozent auf den Abonnementspreis aufzuschlagen (also zusätzlich $1.26).

Die Furcht des Herrn
(von *Elfrieda Balzer*)

Wenn wir in der Furcht des Herrn leben, sind uns viele Verheißungen geschenkt, die wir vorwiegend im Buch der Sprüche finden:

** Dünke dich nicht*
weise zu sein, sondern
fürchte den Herrn
und weiche vom Bösen.
Das wird deinem Leibe
heilsam sein und deine
Gebeine erquicken.
** Die Furcht des Herrn*
mehrt die Tage.
** Wer den Herrn fürchtet,*
hat eine sichere Festung,
und auch seine Kinder
werden beschirmt.
Die Furcht des Herrn ist
eine Quelle des Lebens,
daß man meide die
Stricke des Todes.
** Die Furcht des Herrn*
führt zum Leben;
man wird satt werden
und sicher schlafen,
von keinem Übel
heimgesucht.
** Der Lohn der Demut und*
der Furcht des Herrn ist
Reichtum, Ehre und Leben.

Und letztlich ein Wort, daß besonders uns als Frauen gilt:

** Eine Frau, die den Herrn*
fürchtet, soll man loben.

Das Buch Prediger schließt mit diesen Worten:

** Laßt uns die Hauptsumme*
aller Lehre hören:
Fürchte Gott
und halte seine Gebote;
denn das gilt für
alle Menschen.
Denn Gott wird alle Werke
vor Gericht bringen,
alles was verborgen ist,
es sei gut oder böse.

Die Furcht des Herrn bringt Frieden und Freude. Menschenfurcht bringt Unheil. Gebe Gott, daß wir alle in der Furcht Gottes leben. (aus Sprüche 3,7+8; 10,27; 14,26+27; 19,23; 22,4; und 31,30.)•

Kurznachrichten

** **Bill Keyes** hat angekündigt, daß er Ende August seinen sechsjährigen Dienst als Pastor der Community Gospel Chapel, eine M.B. Gemeinde in New Hazelton (BC), beenden will. Er übernimmt zu der Zeit die Leitung der Hillside Community (M.B.) Gemeinde in Aldergrove (BC). Früher hat er etwa fünf Jahre teilzeitig als Gehilfspastor der Cariboo Bethel Gemeinde in Williams Lake (BC) gedient und ist auch in der Geschäftswelt tätig gewesen. Er und seine Frau **Joyce** haben drei erwachsene Söhne.

■

** Im vergangenen Jahr hat der Orillia (Ontario) Verwaltungsbezirk alle öffentlichen Gebäude in Bezug auf Feuersicherheit untersucht. Darunter war auch das Bethaus der Orillia (M.B.) Gemeinde, die Christian Fellowship Chapel. Der alte Teil des Gebäudes wurde als "unsicher und unbenützbar" erklärt. Die Gemeinde entschloß sich darauf, den Teil entweder abzubrechen oder ihn vom Platz zu entfernen. Es war jedem klar, daß das alte Wohnhaus (woraus dieser Teil entstand) in jeglicher Hinsicht unsicher war. Das Haus entstand aus der Zeit, als Geld knapp war und fast- oder gar keine Sicherheitsregeln bestanden. Zudem meinte man damals – da Jesu Wiederkunft jeden Moment geschehen könnte, sollte man nicht mehr solide bauen. Das war im April 1944 – vor fast fünfzig Jahren. Die Kapelle steht einige Kilometer außerhalb der Stadt Orillia. (nach *George Whitney*)

■

** **Calvin Bergen**, ursprünglich aus Hepburn (SK) übernimmt im Sommer die Verantwortung als leitender Pastor der Fort Garry M.B. Gemeinde in Winnipeg. Er absolviert diesen Frühling am MBBS in Fresno, California. Vor seinem Studium am Seminar diente er drei Jahre als Pastor der Cornerstone Mennonitengemeinde in Saskatoon (SK) und einige Jahre teilzeitig als Gehilfspastor der Selkirk Community (M.B.) Gemeinde in Manitoba. Er ist verheiratet mit **Carolyn Olfert**. Zwischenzeitlicher Fort Garry Pastor **Gordon Stewart** wird einige Monate mit Calvin Bergen zusammen arbeiten, bevor er in Vancouver in den Ruhestand tritt.

Herb Hamm,
MBC Radiosprecher bei der Vorbereitung eines Programms

Mennonite Brethren Communications will sich erneut bemühen größere Gebetsunterstützung für ihre Mission zu verschaffen. Dazu soll eine monatliche Briefsendung dienen, die tiefere Einsichten in die Arbeit der Radiomission bietet. Auch Geschichten von solchen, die durch Gebet geholfen wurden, werden regelmäßig erscheinen. Die Adressenliste für dieses Projekt wird **nicht** angewandt werden, um eine Bitte für Spenden ergehen zu lassen. Diese Gebets-Informationen können auf Anfrage bei MBC erhalten werden.

■

** **Robert und Myrna Reimer** legen im Juni ihre Verantwortung als Jugendpastor der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg nieder, um ein Studium am M.B. Biblical Seminary in Fresno nachzugehen. Vor ihrer Abfahrt nach Fresno, California, gedenken sie im Sommerprogramm der M.B. Freizeitstätte, Simonhouse Bible Camp, im Norden Manitobas beschäftigt zu sein. Robert und Myrna haben zwei kleine Kinder.

■

** **Mike Franz**, schon fünfzehn Jahre Pastor der Westport M.B. Gemeinde in Collinsville, Oklahoma, hat zugesagt am 1. August die Verantwortung als leitender Pastor der Waterloo M.B. Gemeinde in Ontario zu übernehmen. Er und seine Frau **Marge** haben drei Kinder, alles Teenager.

** Die Ontario M.B. Konferenz gibt bekannt, daß **Henry Petkau** ab den 1. Juli für achtzehn Monate halbzeitig als Konferenzpastor der provinziellen Pastoren dienen wird. Petkau war beruflich viele Jahre als Lehrer tätig, erst an Volksschulen und dann an der Universität. Er ist Pastor gewesen in den M.B. Gemeinden: Richmond Bethel in British Columbia, und Scott Street, Fairview und Glencairn in Ontario. Immer diente er nur kurzfristig, spielte aber eine heilenden Rolle. Er ist viele Jahre in Gemeinde- und Konferenzbehörden tätig gewesen. Die verantwortliche Behörde plant am 1. Januar 1995 einen vollzeitigen Konferenzpastor anzustellen. (nach *Bill Lehman*)

■

** Am Palmsonntag versammelten sich mehr als 700 Menschen im Bethaus der Scott Street M.B. Gemeinde in St.Catharines (Ontario), zu einem allgemeinen Gottesdienst unter dem Thema *Der König kommt.* Die Versammlung wurde von dem *Niagara Evangelical Ministerial Association* veranstaltet. Musik vom Orchester der Heilsarmee, das Singen von alten und neuen Liedern und die Botschaft zum Thema des Tages machten einen wertvollen Beitrag zu einem inhaltsreichen Gottesdienst. Die zwei M.B. Pastoren, die sich an dem Gottedienst beteiligten, waren **John Unrau** von der Scott Street Gemeinde und **John Hiebert** von der Grantham M.B. Gemeinde.

Die King Road M.B. Gemeinde in Clearbrook (BC) feierte am 7. März ein Tauffest. Vier Personen wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. *Von links*: **Lori Penner, Jugendpastor Herman Stahl, Margot Wall, Doris Penner, Pastor Abe Konrad, und Olita Loewen**

Aus den Gemeinden

Virgil M.B. Gemeinde
– in Ontario –

Nach dem Spatenstich für den Neubau des Pleasant Manor in Virgil wird dort emsig gearbeitet. Es wird eine Pflegeabteilung mit vierzig Betten geben. Auf dem zweiten Stock werden achtzehn Eigentumswohnungen gebaut. Anfang April 1994 soll es fertig sein. **Bill Andres**, Vorsitzender der Pleasant Manor Behörde, dankte Gott, daß Er ihnen in der Arbeit mit der Regierung geholfen hatte.

Spatenstich für den Bau der Pleasant Manor Pflegeabteilung. *Von links*: **Ben Falk, Bill Andres, Baumeister Walter Funk, Pleasant Manor Verwalter Ed Schellenberg.**

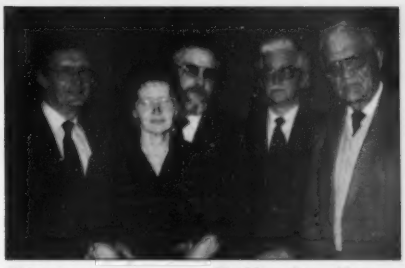
Albert Enns von Asunçion, Paraguay, diente in unserer Gemeinde im November bei einer Missionskonferenz. In über vierzig Jahren Missionsarbeit in Süd-Amerika, davon 34 Jahre in Paraguay, ist er zu dem Entschluß gekommen, daß gläubige Personen unter der Leitung des Heiligen Geistes, im festen Glauben an das lebendige Wort Gottes die Antwort sind für die Evangelisierung von Lateinamerika. Er gab uns einen Einblick in die Lage der Mennoniten und der Indianer:

Missionskonferenz in Virgil. Von links: Pastor Peter J. Klassen, Missionsehepaar Anna und Albert Enns aus Asunción, Paraguay, und Walter Bergmann.

* die deutschsprachige M.B. Konferenz in Paraguay hat 1,360 Mitglieder in sieben Gemeinden. Trotz ihrer geringen Zahl haben sie viele angestellte Arbeiter unter den Indianern. Letztere haben dreißig Gemeinden mit 5,225 Mitgliedern
* sie zeigten uns einen sehr interessanten Videofilm von den ersten Lengua Indianern die getauft wurden, wie sie früher gelebt hätten und wie es heute ist
* Sohn **Delbert Enns** arbeitet mit OBEDIRA in Asunçion, und verbreitet das Evangelium durch Radio- und Fernsehen.

Rektor **Keith Vrieswyk** vom Eden College sprach zu uns über die wachsenden Herausforderungen die eine wachsende Schülerzahl mit sich bringt. Ein Chor des Eden College, unter der Leitung von **David Braun**, segnete die Versammlung mit Liedern zu Gottes Ehre.

Unser früherer Jugendleiter und Gehilfspastor **Don McCelland** arbeitet seit September 1992 mit "Jugend für Christus" (Youth for Christ) in der Umgebung von Niagara-on-the-Lake. Dieses Werk braucht die Unterstützung von vielen Gemeinden.



Einsegnung von Falks für ihren Dienst in Rußland. *Von links*: **Pastor Peter Klassen, Erna und Ben Falk, Rudy Bartel, John G. Baerg.**

Ende Januar wurden **Ben und Erna Falk** für ihren MCC Dienst in Neudachino, Sibirien, Rußland eingesegnet. Sie wollen dort mit den Leuten arbeiten – im wirtschaftlichen sowie im Gemeindebau. Zur Begleitung wurden manche Bibelverse gegeben. Weihgebete wurden gesprochen von Pastor **Peter Klassen**, Prediger **John G. Baerg** und **Rudy Bartel**. Ein Quartett sang einige aufmunternde Lieder und zum Schluß sang **Val McClelland**. Einen Monat nach ihrer Abreise erreichten Ben und Erna Falk ihren Arbeitsplatz. Es begleiten sie viele Gebete.•

(*Helen Bergmann*, Korr.)

Kitchener M.B. Gemeinde
– in Ontario –

Das neue Jahr hatte kaum begonnen und schon waren wir mitten im Getriebe der Ereignisse. Wir hatten einen segensreichen Silvester-Gottesdienst mit Zeugnissen und Abendmahl.

Nach der regen Gebetswoche verließen uns **John und Elisabeth Schulz**, um zum dritten Mal nach Mexiko in die Mission zu gehen. Am 31. Januar folgten unser gewesener Pastor **John und Frieda Wall** den Ruf der Gemeinden in Deutschland, um dort Gottes Wort zu lehren.

Für dieses Jahr planten wir unsere jährliche Gemeindeversammlung etwas früher, da unser Pastor **Ron Toews** Mitte Januar eine Studienreise nach Ost-Afrika antrat. Nach seiner Rückkehr gab uns Pastor Toews einen sehr ernsten Bericht. Das Elend dort ist herzbrechend.

Vom 28. Februar bis zum 3. März durften wir die Segnungen der Vertiefungsversammlungen empfangen. Gastredner waren **George und Grace Shillington**, Professor am Concord College in Winnipeg. Die Frühstücksversammlungen, Montags für Männer und Dienstags für Frauen, waren gerne und gut besucht.

Am 7. März hörten wir einen kurzen Bericht über die Ontario M.B. Konferenz von unseren Delegaten.

Am 28. März durften wir **Jim Kearsley** durch die Taufe in unsere Gemeinde aufnehmen. Pastor Ron Toews sprach über Matthäus 24,36-51, und Pastor **Gareth Goossen** vollzog die Taufhandlung. **Bruce und Joyce Cressman** und **Tracy Teichroeb** wurden durch Zeugnisse aufgenommen.•

(*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Coaldale M.B. Gemeinde
– in Alberta –

Vom 7. bis 11. Februar führten die zwei Mennonitengemeinden in Coaldale einen gemeinsamen Feldzug für Christus durch. Der Evangelist war **Hubert Brown**, Dekan am Hesston College, nördlich von Newton in Kansas (USA). Es waren fünf Tage des Segens für unsere Gemeinden. Mehrere kamen mit ihrer Sündennot und auch mit anderen Nöten zum Herrn.

Evangelist Brown betonte immer wieder die Wiedergeburt durch den Glauben an Jesus Christus. Der Mensch kann nicht aus sich selbst ein Kind Gottes werden, dies muß Gott durch den Heiligen Geist in ihm wirken.

Am 21. Februar hatten wir als Gemeinde die Freude, sechs junge Christen zu taufen. Pastor **Rudy Heidebrecht** sprach über Römer 6,3+4.

Am Abend bei der Aufnahme sprach Pastor **Greg Clarke** über die Bedeutung und Notwendigkeit der Gemeindezugehörigkeit.

Im Februar hatten wir die Gelegenheit einen Bericht von **Herb und Maureen Klassen** von ihrer Arbeit mit MCC in Moskau zu hören. Es war zum Staunen wieviele Menschen dort einen Hunger nach Gottes Wort haben. **Albert und Tina Erion** berichteten von ihrer Arbeit mit ausländischen Universitätsstudenten. Sie arbeiten mit *International Student Ministries*, und beschränken sich hauptsächlich auf Muslims und Studenten aus China.

Am 7. März hörten wir von der Arbeit die vom *Youth Mission International* Action Team unter Jugendliche getan wird. Möge der Herr in allen Bestrebungen seinen Segen und Gelingen geben.• *(A. Kornelsen*, Korr.)

Lakeview M.B. Gemeinde
– in Killarney, Manitoba –

Schon seit Winter plante die Gemeinde ein Picknick in *Camp Crossroads* in den USA. Für die meisten war es nur eine halbe Stunde Autofahrt. Um zehn Uhr war der Gottesdienst, etwas für die Kinder und dann Abendmahl. Nach einer guten Mahlzeit wurde drinnen und draußen nach Herzenslust gespielt. Wir hatten auch einen Beratungstag wie wir im Gemeindebau besser zusammen arbeiten können.

Am 1. März hatte der *Fellowship Verein* seinen jährlichen Missionsabend mit einem Abendessen nach der Tradition eines Landes. In diesem Jahr war es Rußland, und es gab Borscht und frisches Brot, Butter und Pie. **Margaret** und **Martha Friesen** waren im Sommer in Rußland gewesen und zeigten uns Dias und gaben einen Bericht von ihrer Reise. Auch Decken für das MCC hatten wir wieder hergestellt.

Am 5. und 6. März hatten wir Vertiefungsversammlungen mit Prediger **Arno Fast** und seiner Frau **Lena**. Ein Quartett von Männerstimmen diente mit passenden Liedern. Es waren segensreiche Stunden.

Ein Höhepunkt in unserer Gemeinde war das Tauffest am 21. März. Wir sind fröhlich und geben dem Herrn die Ehre.• *(Katie Koslowsky*, Korr.)

Von links: **Kevan Berg, Pastor Greg Clarke, Lyndon Dyck, Ryan Dueck, Gina Dueck, Gilbert Dueck, Lisa Fast, Pastor Rudy Heidebrecht**

Winnipeg Central M.B. Gemeinde
– in Manitoba –

Als Gemeinde gehen wir an des Herrn Hand weiter:

* im Januar nahm der Herr **Walter Klassen** nach langem Leiden zu sich.
* der Missionsverein, unter der Leitung von **Helen Wiebe**, bereitete Anna Janke zu ihrem 95. Geburtstag eine freudige Feier. Die vielen Glückwünsche und geschmückten Tische waren für sie eine schöne Überraschung.
* am 5. Februar trugen wir **Katherina Shier** zu Grabe. Wir gedenken der Trauerfamilien.
* am 7. Februar erfreuten uns **Emmanuel Horch** und sein String Ensemble mit einer segenreichen Stunde.
* als Gastredner dienten uns Prediger **Abe Neufeld** aus der Portage Avenue M.B. Gemeinde und Prediger **Jack Klassen**, von der Kindermission *Canadian Sunday School Mission*.
* unsere Jugend und College und Career Gruppe machten einen Ausflug nach Camp Cedarwood. Pastor **Johannes Stolz** war der Gastredner.
* die Frauenvereine sind auch in diesem Jahr wieder sehr damit beschäftigt Decken zu nähen für das MCC.

Wir sind als Christen befohlen, unserem Nächsten zu helfen. Wir als Gemeinde gedenken auch unseren Missionsehepaaren. **Irma Lepp** aus Paraguay war unter uns, und gab uns einen ausführlichen Bericht mit einigen Dias von ihrer Arbeit dort. Am 14. März

Neue Glieder der Lakeview Gemeinde *– hinten von links*: **Melissa Friesen(T), Corilee Martens(T), Nettie Schulz(G), Rachelle Martens(T), Henry Schulz(G)**, und **Angela Klassen(T)**; *vorne*: Kathy Stobbe und Pastor Dan Stobbe, **Troy Martens(T),** und **Gerald Martens(T).**

hatten wir als Frauenverein einen Missionsabend, wozu wir **Ann Penner** eingeladen hatten. Sie und ihre Familie dienten zwölf Jahre in Afghanistan. Durch Gottes Gnade und Führung durften sie unter schweren Verhältnissen unter den Muslims arbeiten. Wir wollen mehr für unsere Missionare beten, daß sie auch weiterhin Mut, Ausdauer und Geduld haben.

In der Passionszeit dachten wir dankbar daran, daß der Herr Jesus für unsere Sünden gestorben ist.

Wir muntern unsere Älteren Mitglieder auf, für die Gemeinde zu beten, denn wir brauchen Eure Fürbitte.• *(Elfriede Martens, Korr.)*

Das Evangelium in aller Welt

** Die deutsche *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* hat die Türkei aufgefordert, die Glaubensfreiheit der syrisch-orthodoxen Christen zu respektieren. Diese sollen die gleichen Rechte haben wie die anderthalb Millionen Türken die in Freiheit in Deutschland leben und dort ihren islamischen Glauben ausüben. In einem Apell an die deutschen Behörden bat der evangelische Bischof **Heinz Joachim Held**, die lebensbedrohende Christenverfolgung in der Türkei bei Bearbeitung von Asylanträgen zu berücksichtigen. Wegen Konflikten zwischen der türkischen Regierung und kurdischen Separatisten werden syrisch-orthodoxe Christen regelmäßig von fanatischen Muslimen überfallen und ermordet. (aus *Die Gemeinde*)

❒

** Wenigstens vierzig evangelikale Gemeinden sind in Albanien entstanden, nachdem diese Nation von 3.4 Millionen Menschen ihre 25jähriges Gesetzt gegen die Religion aufhob. Dreißig evangelikale Missionen arbeiten gemeinsam an einem Projekt genannt *Albanian Encouragment*. Bibeln kommen auf den Markt und Predigten werden von Missionaren und von solchen gehalten, die früher aus Albanien nach Serbien fliehen mußten. Jetzt bemühen die Christen Albaniens sich eine Bruderschaft herzustellen um einheimische Gemeindeleiter zu trainieren, wie auch um legale Anerkennung von der Regierung.

(nach *MBH*)

❒

** Die *Gesellschaft für Internationale Dienste* (SIM, Society for International Ministries) hat in ihrem hundertsten Bestehungsjahr einen neuen Direktor ernannt, Dr. **Arnell Motz**. Er und seine Frau Terri dienten vom 1978 bis 1980 in Bolivien; seitdem ist er Exekutiv-Direktor eines Gemeindewachstums Gremiums, *Outreach Canada*. Der vorige SIM Direktor war **Jack Phillips**, der nach zwölf-jährigem Dienst in den Ruhestand tritt. Dr. Motz hat das Buch geschrieben "Reclaiming a Nation" und ist ein regelmäßiger Schreiber im kanadischen Wochenblatt *ChristianWeek*. Arnell und Terri sind Mitglieder der South Langley M.B. Gemeinde, müssen aber zu ihrem neuen Dienst nach Toronto ziehen. Sie haben drei Kinder: Michelle, Kimberley, und Jonathan.

❒

** Einige hundert Krieger des Karimojong-Stamms in Uganda haben ihrer Gewehre niedergelegt, und ihre herkömmliche Auffassung, daß alles Vieh der Welt ihnen gehört, aufgegeben. Die benachbarten Stämme in Uganda, Sudan und Kenia sind sehr erleichtert. Einige der Karimojong haben Vieh wiedergebracht und andere haben sich auf dem öffentlichen Markt entschuldigt. Die Änderung ist bewirkt worden durch die Predigtdienste der örtlichen Gemeinde und durch die Arbeit von YWAM (Jugend mit einer Mission). (nach *MBH*)

❒

** Im März verabschiedeten sich **Mark und Cindy Petkau** und ihre zwei Jungen, Jonathon und Joshua, von der M.B. Gemeinde in Newton (Manitoba), um in Kona (Hawaii) Mission und Anbetung mit YWAM (Jugend mit einer Mission) unter der Anleitung von **Bob Fitts** zu studieren. Danach werden sie voraussichtlich zu einem Einzatz nach Bulgarien reisen. Mark hat schon früher YWAM Schulungen in der Schweiz, im Nahen Osten, in Mexiko, und mit Cindy in Oregon (USA) gemacht. Sie sind bereit langzeitig in den Missionsdienst zu treten, vielleicht in einem spanischsprachigen Land.

❒

Die größte Pizza-Party Nordamerikas

Am 8. März fand ein evangelistischer Fernseh-Einsatz für Jugendgruppen in Nordamerika statt. Durch Anleitung von *Sonlife Youth Ministries* und *Josh McDowell Ministries*, wurden alle christliche Jugendgruppen in den USA und Canada eingeladen sich an einem vorherigen Trainingsprozeß und an einer "Pizza-Party" – jeweils in ihrem eigenen Ort – zu beteiligen. Zweck des Unternehmens war es, nicht-christliche Freunde mit dem Evangelium bekannt zu machen und ihnen eine Gelegenheit zu bieten, Christus anzunehmen.

Etwa 35 Jugendgruppen der M.B. Gemeinden Canadas beteiligten sich an dem Trainingsprozeß und an der Party. In der Vorbereitungszeit wurden den Gruppen vier Videos, ein Buch und Gebetsanleitungen zur Verfügung gestellt. Darin wurde erklärt, wie Christen am besten ihr persönliches Zeugnis vorbereiten und weitergeben, und wie man erfolgreich für Freunde und Bekannte betet.

Durch Satellitenverbindung und Videos wurde am 8. März die Botschaft des Evangeliums klar den versammelten Gruppen dargestellt. Viele Jugendliche kamen zum lebendigen Glauben. In einigen Gruppen, wie in Arnold (BC), in Saskatoon und in Swift Current (SK), bekehrten sich schon einige während der Vorbereitungsschulung.

Zur Frage ob diese Art von Evangelisation wiederholt werden sollte, meinten viele der Teilnehmern: "Jawohl, die Party erwies sich als sehr lohnende Sache."•

(nach *David Wiebe, Koordinator für M.B. christliche Erziehung in Canada*)

MBM/S Nachrichten

Neue MBM/S Sekretäre ernannt

Die Behörde der MBM/S gibt bekannt, daß drei neue Sekretäre ernannt worden sind. Somit wird das Verwaltungsteam der Missionsorganisation wieder vollzählig.

SEKRETÄR FÜR DIE EUROPA/GUS GEGEND

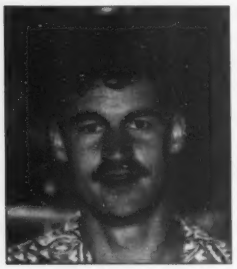
Franz Rathmair, 38, aus Wallsee, Österreich, wird ab den 1. September halbzeitig den Posten *Europasekretär* bekleiden. Unter den Verantwortungen Rathmairs sind: die Planung, Präsentierung, Einführung und Übersicht des Missionsprogrammes Europas und der GUS (frühere UdSSR).

Franz Rathmair, MBM/S Europasekretär

Er soll auch Beziehungen mit mit den europäischen Partnerkonferenzen pflegen und im Verkehr mit ihnen stehen. Überall in den Gemeinden und Konferenzen Europas wird er versuchen ein Missionsbewußtsein und die weltweite Vision für Gemeindebau zu pflegen.

Harold Siebert in Bogotá

Seine Anstellung ist ein Schritt in die Richtung, die die Missionsbehörde sich vor einigen Jahren als Ziel stellte, nämlich die Internationalisierung des MBM/S. Er nimmt den Platz ein, den **Jacob Thielmann** mit seinem Rücktritt offen läßt.



Steve Klassen - ein Büro in Clearbrook

Franz Rathmair absolvierte 1988 am MBBS (Seminar in Fresno, CA). Sechs Jahre hat er der M.B. Gemeinde in Steyr, Österreich als Pastor gedient und in den letzten vier Jahren ist er Vorsitzender der österreichischen Konferenz.

Sein Büro für die Arbeit mit MBM/S wird in seiner Wohnung in Wallsee sein.

"Franz ist überall in den Gemeinden Europas bekannt," sagt MBM/S General-Sekretär **Harold Ens,** "und seine Anstellung in diesem Posten wird völlig unterstützt."

Rathmair und seine Frau **Regina** haben drei Kinder.

SEKRETÄR FÜR DIE LATEINAMERIKANISCHE GEGEND

Harold Siebert, 46, ursprünglich aus Morden, Manitoba, und zur Zeit Teamleiter der MBM/S Missionaren in Kolumbien, wird die halbzeitige Rolle als Sekretär für Lateinamerika für die nächste drei bis fünf Jahre übernehmen.

Als lateinamerikanischer Sekretär, soll er die MBM/S Programme in Kolumbien, Paraguay, Brasilien, Uruguay, Panamá, Mexiko, Peru und Venezuela koordinieren. Einige unter ihnen haben schon angefangen ihre eigene Mission im Ausland zu planen. Siebert, der diesen Posten am 1. Juni übernimmt, soll diesen Trend unterstützen und befürworten.

Siebert und seine Frau, **Dorothy**, mit ihren vier Kindern, stehen seit 1986 im kolumbianischen Missionsdienst. Zusammen mit einem anderen Missionspaar, sind sie verantwortlich für die Gründung und Leitung der schnellwachsenden "Friedensgesellschaft" Gemeinde in Bogotá.

Die Anstellung der Sieberts befreit General-Direktor, Harold Ens, von der Verantwortung für all die Einzelheiten der lateinamerikanischen Abteilung. Ens hat seit seiner Anstellung im Juni 1992 als Leiter der ganzen Mission eine doppelte Last getragen. Er spricht seine Dankbarkeit für diese Entlastung aus: "Harold wird ein fähiger Partner sein, der mit den anderen Konferenzleitern im Süden eng zusammen arbeiten wird, während wir auf dem Weg zur Internationalisierung sind."

Nach den nächsten drei bis fünf Jahren, glaubt man soll schon eine einheimische Person aus Lateinamerika bereit sein, die Verantwortung für die Gegend zu übernehmen.

SEKRETÄR FÜR KANADISCHE GEMEINDEDIENSTE

Der neuernannte Sekretär für kanadische Gemeindedienste, ein Posten, der auch durch Thielmanns Rücktritt offen wird, ist **Steve Klassen**, 28, aus Abbotsford, BC. Er wird im Herbst ein neues MBM/S Büro in Clearbrook eröffnen.

Diese Verantwortung trägt eigentlich drei verschiedene Aufgaben mit sich: Beziehungen mit den Gemeinden zu pflegen und fördern; finanzielle Unterstützung zu werben; und neue Kandidaten für den weltweiten Missiondienst zu suchen.

In seinen Bemühungen Gelder zu sammeln, wird Klassen den Gemeinden und einzelnen Mitgliedern mit den verschiedenen neuen Spendemöglichkeiten vertraut machen. Er hofft der jüngeren (unter 40jährigen) Generation zu überzeugen, mehr in die Mission zu investieren. Seiner Meinung nach, ist es Zeit, daß von seiner Generation viel mehr für die weltweite Missionswerke gespendet werde.

Als Werber für neue Missionare, will Klassen die Nöten der Welt zum Vorschein bringen, neue Kandidaten suchen, ihnen in ihrer Vorbereitung beraten und zur Seite stehen, und zu den passenden Aufgaben lenken.

Steve absolvierte 1992 am M.B. Seminar in Fresno. Seit der Zeit sind er und seine Frau **Evy** und Sohn Josiah in Klaipeda, Litauen als kurzfristige Missionaren im Lehrdienst und Gemeindegründung

tätig. Sie leiten Beibelkreisen in Klaipeda und Panevezys und Steve dient auch als Kaplan des *Lithuanien Christian College*. In Litauen wurde im November ein zweiter Sohn, Jackson, geboren.

Klassens leiten ein *Youth Mission International* Team (Jugendmission) in Evangelisation und Jüngerschaft in verschiedenen Städten Litauens. Der Dienst in Clearbrook soll am 1. September beginnen.•

(nach *Gary Hardaway, MBM/S*)

Anfragen oder Spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

M.B. MISSIONS/SERVICES
2 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5
Telefon (204) 669-6575

Auszüge aus Missionarsbriefen

Jim Harrison
- Mexiko

Die Gemeindegruppen wachsen und werden reifer. Mitglieder der verschiedenen Gruppen nehmen immer mehr Verantwortung auf sich. Dafür danken wir dem Herrn.

Sobald das Wetter etwas wärmer wird, gedenken wir im Freien ein Tauffest zu feiern. Zur Zeit haben sich sechs Erwachsene und zwei Kinder als Taufkandidaten gemeldet.

Ich unterrichte hier am College *Weltgeschichte* und *Englisch*. Viele Studenten besuchen mein Büro, meine Tür ist immer offen für sie.•

John und Pat Klassen
- Curitiba, Brasil -

Am Osterwochenende machten John und ich unsere alljährliche Reise, um unsere Kollegen, Don und Marie Faul, in Mato Grosso du Sul zu besuchen. Das bedeutet eine fünfzehn stündige Busreise von Curitiba. Der Besuch wirkte aufbauend für uns alle. Wir sind gute Freunde. Ihre Gemeinde erlebt gesundes Wachstum. Es war erfreulich so viele Jugendliche in der Gemeinde zu merken. Besonders positiv ist bei ihnen die Beteiligung der zwei jungen Männern, die an die Leitung hinan gezogen werden.

Ich stell mir vor, ihr wollt von unseren Bibelkreisen bescheit wissen. Mein Beitrag dazu ist das Lehrmaterial vorzubereiten und eine der Gruppen zu leiten. Im Ganzen haben wir jetzt vier Gruppen; drei an den Nachmittagen für die Frauen und eine am Samstagabend für Ehepaare. Unser Material wird aus dem englischen übersetzt. In diesem Semester konzentrieren wir unser Studium auf das neue Leben in Christo.

Wir sind so dankbar für Eure Gebete. Wir möchten so gerne, daß unsere Bemühungen am Seminar effektiv und nützlich wirken. Unsere Studenten sind auch Eure Gebete bedürftig. Wir beten auch für Euch.•

Lawrence und Leona Hiebert
- Toyota, Japan -

Im März feiern viele Japaner ein Puppenfest, das manchmal auch "Mädchen Tag" genannt wird. Die meisten Familien machen schon einige Wochen vorher eine Puppenausstellung in ihrer Wohnung. Diese Puppen sind meistens Geschenke an junge Mädchen von ihren Großeltern. Viele Familien besuchen in der Zeit auch einen Schrein, wo sie für die Gesundheit, Sicherheit und das Wachstum ihrer Töchter beten.

In einigen Gegenden Japans wird immer noch die alte Sitte von *Nagashi-bina* gefeiert. Das bedeutet, daß am Mädchentag alle Fehler und das Unheil der Familie auf Puppen (oder Nagashi-bina) übertragen werden und diese Puppen werden dann auf einen Fluß gelegt, so daß sie mit den "Sünden" weg schwimmen und dadurch die Familie davon befreien.

In alttestamentlichen Zeiten legten die Israeliten ihre Hände auf einen Zeigenbock, bekannten ihre Sünden und Fehler zu Gott und verbannten den "Sündenbock" in die Wüßte.

Ziegen mögen unschuldige Tiere sein und Puppen können noch so schön aussehen. Aber sind sie wirklich im Stande unsere Sünden weg zu nehmen? Nur Jesus kann das tun. Er wurde unser "Sündenbock", unsere "Nagashi-bina". In anderen Worten, er wurde unser Stellvertreter.

Um die Gesundheit und Sicherheit unserer Kinder besorgt zu sein, ist in Ordnung. Es ist auch empfehlenswert von unseren Untugenden und Fehlern (Sünden) freiwerden zu wollen. Aber der Weg ist durch Jesus und das Kreuz.

In unserem letzten Brief fragten wir nach Fürbitte für fünf Taufkandidaten. Danke für's Beten! In den letzten zwei Monaten habe ich mit fünf Personen Taufunterricht durchgeführt. Diesen Sommer gedenken wir unser erstes Tauffest zu veranstalten.•

James und Lois Wiebe
- São Paulo, Brasil -

In unserer Gebetstunde am 24. Februar betrachteten wir den 18. Vers aus 1.Thessaloniker 5, besonders den Ausdruck: *Seid dankbar in allen Dingen*. Wir wußten damals nicht wie bald dieser Vers bei uns Anwendung finden würde.

Am folgenden Tag besuchte James den Arzt und unterging sofort eine Angiogram-Untersuchung. Darauf folgte die Nachricht, daß er gleich eine *Angioplastie* (Arteriereinigung) haben sollte, denn die Arterie sei 99 Prozent blockiert. Am Samstag folgte schon die erfolgreiche vorgeschriebene Behandlung.

Der Arzt, Dr. Elia, erzählte uns später, daß er erst vor zwei Wochen von Washington zurück gekommen sei, wo er die neueste Methoden dieser Behandlung studiert habe und die ganz modernste Geräte dazu zurück gebracht habe. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann würde ein chirurgischer Eingriff unbedingt notwendig gewesen sein. Er sah es als ein glücklicher Zufall an.

Wir erzählten ihm, daß wir es als Gebetserhörung anerkannten, denn viele hatten für uns und für ihn gebetet.

James wurde schon am 2. März von Krankenhaus entlassen und fühlte sich bald darauf wohl und bereit zur Arbeit. Wir danken dem Herrn für seine Bewahrung und Heilung.•

MCC Verständnis für Hunger Ändert sich

"In den letzten zwanzig Jahren," sagt **Hershey Leaman** mit Begeisterung, "haben wir eine große Änderung erlebt in dem, wie wir Hunger betrachten und verstehen." Leaman dient als Lebensmittel- und Disaster-Koordinator für das MCC.

Vor zwanzig Jahren war das MCC der Meinung, daß Entwicklungsprojekte in armen Ländern die Lösung für Hunger sein würden. Den Leuten helfen mehr Lebensmittel zu produzieren, ihnen das Lesen und Schreiben beizubringen und ihnen medizinische Mithilfe zu bringen – das glaubte man in den 70er Jahren war die Antwort zur Frage des Hungers in der Welt. Auf einem 1974 MCC Treffen in Hillsboro, Kansas wurde ganz optimistisch ein Dokument diesbezüglich angenommen.

Aber jetzt, nach 20jähriger Erfahrung in vielen Teilen der Welt, sagt Leaman, kommen wir zur Einsicht, daß der Hunger eine sehr komplizierte Sache ist. Entwicklung allein ist nicht die Lösung. Trotz all der Entwicklungshilfe leiden jetzt mehr Menschen Hunger als je zuvor. Etwa eine Milliarde Leute gehen jeden Abend hungerig schlafen.

Leaman äuserte seine Gedanken in einem Vortrag zur Delegation beim 1993 alljährlichen MCC Treffen in Niagara-on-the-Lake.

Vielfache Ursachen für Hunger

Die Welt produziert immer noch genug Eßwaren für all ihre Einwohner. Heute verstehen wir aber, daß der Hunger dadurch erscheint, daß Verteilung der Güter mangelhaft ist. Armut, Krieg, Zerstörung der Umwelt und viele andere Faktoren spielen dabei eine Rolle, sagt Leaman.

Obwohl das MCC immer noch Entwicklungprojekte unterstützt und weiter ausbaut, legt es jetzt mehr Betonung auf Friedensstiftung, Arbeitsherstellung und die Konservierung der Umwelt. Landwirtschaftliche MCC Arbeiter konzentrieren ihre Leistungen jetzt auf umweltfreudlichen Methoden, die anstatt der Umwelt zu beschädigen, aufbauend wirken sollen.

Weil das Dilemma des Hungers jetzt in unerhörten Massen vorkommt, beteiligt sich das MCC an größeren Lebensmittel-Sendungen (dank der Getreidebank) als je zuvor – mit dem Bewußtsein aber, daß dabei nicht die Wurzel oder Quelle des Hungers angesprochen ist.

Eine Frau in einem abgelegenen Dorf in Irian Jaya, Indonesien, bereitet Zwiebeln vor zum Pflanzen. Das MCC unterstütz landwirtschaftliche Untersuchungen und Vermarktung der Ernten in Indonesien, so daß die Einwohner ein vernünftiges Einkommen haben. (MCC Foto: *Shinji Kawai*)

Größere Lebensmittel-Ladungen

Obwohl das MCC nicht solche große Ladungen schickt wie einige andere Organisationen oder Regierungen, so sind sie doch schon groß genug, daß sie ganze Gegende oder sogar ganze Länder beeinflüßen. Weil das der Fall ist, mußen wir in Betracht nehmen wie unsere wohlgemeinte Mithilfe auch Nachteile mit sich bringen kann. Eßwaren bedeuten Macht, behauptet Leaman, besonders wenn so viele Menschen knapp genug zum überleben haben. Wo Lebensmittel knapp sind, da können sie als Währung gebraucht werden – um ein neues Dach zu kaufen, Medizin anzuschafen, Schulung zu erwerben und womöglich Waffen einzutauschen.

Das MCC muß jetzt bei jeder Verteilung von gespendeten Lebensmitteln überlegen, wie es den Leuten und ihre Ökonomie am Ort beeinflüßen wird. Es kann zum Beispiel den Markt für lokale Produkte beschädigen oder sogar vernichten. In Somalia kamen solche Situationen häufig vor, wo Banditen Lebensmittel raubten, um ihre Soldaten zu ernähren oder mehr Waffen zu kaufen.

Die Militarisierung der Nothilfe

Ein neues Phenomen, welches die Hilfswerke mancher Gesellschaften beeinflüßt, ist die Beteiligung des US Militärs in der Übersicht der Verteilung der gespendeten Lebensmittel in Somalia. Einige nennen es "die Militarisierung der Nothilfe". Ob man mit dem Militär zusammen arbeiten sollte, ist besonders für die "wehrlosen" Mennoniten ein akutes Problem. "In den 70er Jahren beschäftigten wir uns nicht mit dieser Frage," sagt Leaman. "In der Hinsicht war die Lage dann einfacher."

Der Faktor der Bevölkerung

In dem 1974 "Hillsboro Dokument" wurde die anwachsende

Bevölkerung der Welt als eine Ursache des Hungers identifiziert. Beratung in "Familienplanung" wurde empholen. Leaman aber erwähnte 1993 die Überbevölkerung nicht als Faktor unter den Ursachen für Hunger in der Welt. Obwohl nicht alle Mitglieder der Behörde ihm in dieser Ansicht beistehen, glaubt Leaman, daß Hunger zur Überbevölkerung beiträgt und nicht umgekehrt. Arme Menschen haben mehr Kinder, um die Überlebung ihrer Familie zu versichern. Sobald ein Volk wenig Sorgen für die Herkunft des täglichen Brotes hat, fält die Geburtenrate.

Ausserdem, behauptet Leaman, ist das Thema von "Familienplanung" immer wieder eine strittige Frage. Viele Einwohner der dritten Welt nehmen nicht gerne Rat an in Bezug auf wie viel Kinder sie haben sollten, besonders nicht von weißen und "reichen" Leuten.

Ein Appell zu einer einfacheren Lebensart

Eine Betonung, die sich seit 1974 nicht geändert hat, ist der Appell an Nordamerikaner einen einfacheren Lebensstil anzunehmen. Heute, wie damals, wird jederman ermutigt einzehntel seines normalen Verbrauchs zu sparen und den Entwicklungsländern zukommen zu lassen. Die Wichtigkeit dieses Vorschlags wurde betont. Mennoniten haben ihn in den letzten zwanzig Jahren nicht ernst genug genommen, meinte Leaman.

Er identifizierte die sieben Hauptursachen des Hungers als: Armut, Krieg, verkehrte Regierungs- und ökonomische Politik, Umweltvernichtung, Naturkatastrophen, und Gleichgültigkeit unter den reicheren Völkern. (nach *MCC News Service*)

** **John Dyck aus Winnipeg** ist als Interimsdirektor für MCC Canada ernannt worden. Er soll ab anfangs Juli die Veranntwortung der Leitung von **Dan Zehr** auf eine Länge von ein Jahr bis achtzehn Monate übernehmen. In der Zeit wird die Suche für einen langfristigen Exekutiv-Direktor weiter geleitet werden. Dyck dient zur Zeit als Kassenwart für MCC Canada und ist auch Mitglied des Exekutiv-Komitees. Seit er 1986 von seiner Karriere als Erzieher in den Ruhestand tratt, hat er der Sargent Avenue Mennonitengemeinde in Winnipeg ein Jahr als Leiter gedient und auch als Direktor des kanadischen Büros der Mennonitischen Weltkonferenz gearbeitet. Er trug dabei eine wichtige Verantwortung in der Vorbereitung für die 1990 Weltkonferenz in Winnipeg. "Wir sind dankbar, daß John zu dieser Aufgabe zugesagt hat," sagt Vorsitzender **Jake Harder**. "Durch seine Beteiligung im Exekutiv-Komitee hat er sich ein gutes Verständnis für die ganze Organisation angeeignet. Er bringt viel wertvolle Erfahrung zu diesem Posten." Dyck ist Mitglied der Sargent Avenue Gemeinde.

(nach *MCC Canada New Service*)

●

** **Hansulrich Gerber**, MCC Sekretär für Europa, behauptet daß, trotz der Tendenz in Medienberichten den Serben allein zu beschuldigen, die Serben nicht allein die Schuld für den Krieg in Jugoslawien tragen. Er zeigt auf eine lange Geschichte, die voll Ungerechtigkeiten beiderseits ist. Anstatt die Finger auf eine oder die andere Seite zu zeigen, meint er, sollten wir erkennen, daß der Krieg aus einer traurigen Mischung mancher Geschehnissen und Situationen stammt und daß die Lage durch schwache Leitung beiderseits weiter verschlimmert worden ist. Die meisten Einwohner Jugoslawiens sind überzeugt, daß der Krieg unsinnig und absurd ist. Es ist eine Minderheit, die nicht nur das Unheil ins Land gebracht hat sondern auch droht einen großen Teil Europas in die Trubsal mithinein zu ziehen. Das heutige internationale Embargo gegen das Volk ist auch nicht die richtige Lösung, meint er, denn dadurch verschärft man das Leiden der Einwohner und verbittert die kriegende Parteien. Friedensstiftung, obwohl langsam und mühsam, wäre besser als die tiefe Spaltungen versuchen mit Gewalt zu lösen.

(nach *Emily Will, MCC Information Services*)

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba Canada
R3T 5K9
Telefon Nummer **(204) 261-6381**

Frauen in Mbuji-Mayi, ein Durchgangslager in Zaire, kochen Mais und Manioka für die tausende Flüchtlinge, die auf dem Heimweg nach der Kasai Gegend sind. Das war vorher ihre Heimat von wo aus sie durch Krieg und Unruhe verdrängt wurden. Jetzt werden sie in der Shaba Provinz verfolgt und wollen gerne nach Hause. Das MCC hilft mit ihrer Ernährung unterwegs. Seit November 1992 haben schon mehr als 35,000 solche Flüchtlinge diese Strecke durch Mbuji-Mayi zurückgelegt. (nach *MCC News Service*)

Aus der mennonitischen Welt

Ein Christ in hoher Stelle

Rußland nach 70jähriger kommunistischer Mißwirtschaft wieder aufzubauen, ist eine Herausforderung wie die Mauer Jerusalems nach 70jähriger babylonischer Gefangenschaft wieder herzustellen – erst muß viel Schutt und Müll aus dem Wege geräumt werden.

So erklärte **Alexander Zaichenko** die russiche Lage zu einer Frühstücksversammlung am 29. April in der Northview Community Gemeinde in Matsqui, BC. Zaichenko, als Präsident der *Association for Christians in Business* (christlicher Geschäftsverein), besuchte Mennonitengemeinden in BC, um Mithilfe für die Trainierung russischer Geschäftsleute zu werben.

Bevor er auf das Thema seines Geschäfts kam, erzählte er in faszinierinder Weise seine Lebens- und Bekehrungsgeschichte. Als Kind agnostischer Eltern, wußte er nur, daß Christen irgenwie schlechte Menschen seien. Ihm beschäftigten aber Fragen wie: "Wozu bin ich da?" Er kaufte eine Bibel auf dem Schwarzmarkt und studierte sie heimlich – welches zu seiner Bekehrung führte. Nachher, auf einer 7jährigen Suche nach anderen Christen, versuchte er aus der atheistischen Propaganda seinen Weg zu anderen Gläubigen zu finden. Endlich machte er Kontakt mit einer Baptistengemeinde und wurde heimlich in seiner eigenen Badewanne getauft während Türe und Fenstern mit Decken zugehängt waren. Weil Listen der Namen aller Gemeindeglieder regelmäßig der KGB zukamen, wurde sein Name nicht auf der Liste eingetragen.

Diese Vorsichtsschritte waren notwendig weil er einen wichtigen Posten als Forscher des angesehenen Instituts amerikanischer und sowjetischer Studien bekleidete. Der Beweiß seiner Forschung, der zeigte wie der sowjetische Lebensstandard im Vergleich zum amerikanischen Standard immer weiter hintenblieb, wurde als Staatsgeheimnis betrachtet. Als es endlich Mikhail Gorbachev gezeigt wurde und in der Presse veröffentlicht, trug das Resultat seines Studiums viel dazu bei, daß das sowjetische ökonomische System auseinanderfiel.

Zu der Zeit war er das einzige nicht-kommunistische Mitglied des regierenden Ministeriumrats. Während eines TV Interviews in Bezug auf seiner Forschung wurde ihn gefragt, ob er ein Christ sei. Er bekannte es, obwohl er die Auskunft desselben befürchtete. Statt Verfolgung, kamen mehr als dreißig Kollegen einzelnd zu ihm, um eine Bibel zu betteln.

Zaichenko ist heute Mitglied der Akademie der nationalen Ökonomie. Unter anderem bedeutet das, daß er die Trainierung privater Geschäftsleuten koordiniert – eine schwierige Aufgabe in einem Lande wo die Regierung immer noch 95 Prozent des Guthabens besitzt und wo private Bürger nicht gewohnt sind, Management auszuüben.

Einige dieser Trainingsversuche werden zusammen mit der MEDA (mennonitische ökonomische Entwicklungsgesellschaft) gemacht (siehe *Mennonitische Rundschau* #10, Seite 27). Diese Seminare werden von russichen Fachleuten wie auch von MEDA Mitgliedern geleitet. Obwohl sie in der regierungs Akademie veranstaltet werden, enthalten die Unterrichtsstunden Gebet, Bibellesung und Dialogen über christliche Ethik. (Zaichenko hat sogar einen Klub gegründet, der sich mit christlicher Ethik in der Geschäftswelt beschäftigt, wozu er auch Nichtchristen willkommen heißt, um sie zum Glauben zu lenken.)

Bis heute sind zwei solche Traininginstituts veranstaltet worden. Zaichenko ist in Nordamerika, um weitere Beteiligung christlicher Geschäftsleuten zu werben. Falls das Interesse in seinem Vortrag ein guter Zeiger ist, findet sein Appell hier einen guten Anklang.

Unter anderem erwähnte er auch, daß in Rußland bis heute noch nicht eine allgemeine christliche Erweckung stattfindet, obwohl viele sich halt schon bekehrt haben. Viele fanden 1989-90 ihren Weg in die Orthodoxe Kirche. Weil die Gottesdienste aber meistens formell und nicht aktuell waren, sind die Meisten davon wieder abgegangen. Er ist aber der Meinung, daß eine allgemeine Erweckung bald ausbrechen könnte.•

von links: Alexander Zaichenko, Vorsitzender der christlichen Geschäftsgesellschaft; Laverna und Lawrence Klippenstein, MCC Vertreter in Moskau; Chris Shore, MEDA

(nach *Jim Coggins*)

* * * * *

** **Bibelseminar Bonn** - Eine neue "Ausbildungsstätte für Gemeinde und Mission" wird in Deutschland von dem *Bund Taufgesinnter Gemeinden* (hauptsächlich Aussiedler) geplant. Die Schule soll ihre Tätigkeit Anfang September 1993 aufnehmen. Ihre Semestereinteilung ist von Anfang September bis Ende Dezember und Anfang März bis Ende Juni. In der Zeit zwischen den Semestern – Sommer und Winter – sollen Praktikums durchgeführt werden. Das Lehrerteam besteht aus Theologen und Pastoren, die in Europa und/oder Nordamerika an verschiedenen theologischen Hochschulen studiert haben. Im ersten Jahr sollen drei vollzeitige Lehrer angestellt sein: **John N. Klassen**, langjähriger Missionar aus Canada; **Heinrich Löwen**; und **Wilhelm Daiker**. Zehn weitere Lehrer werden teilzeitig am Seminar unterrichten. Zudem sollen auch Gastlehrer aus dem In-

und Ausland eingeladen werden. Gedacht wird an: **J.B. Toews, Hans Kasdorf, Henry Schmidt** und andere mehr. Für das erste Schuljahr, das man auch als Gastschüler besuchen kann, wird ein Mindesalter von 18 Jahren und eine verbindliche Christusnachfolge erwartet. Für das zwei- bzw. dreijährige Studium wird eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Abitur sowie die Bereitschaft zum verbindlichen Leben miteinander und die Fähigkeit zum Studium vorausgesetzt. Weitere Auskunft erhält man von: Bibelseminar Bonn, Newtonstr. 1, 5300 Bonn 1., Germany.• (nach *Jünger und Meister*)

■

** **Die Bibelschule Bienenberg** in der Schweiz feierte am 2. Mai im Schänzli (Muttenz), den Abschluß des Schuljahres 1992/93. Die Feier wurde von den Lehrern, Schülerinnen und Schülern gestaltet. **Claude Baecher** sprach zum Thema: "Voll Freude Wasser schöpfen aus den Quellen, die Leben schenken." Die Schüler trugen einige Lieder vor und berichteten über Erlebtes während ihrer Bibelschulzeit. Erstmals wurde bei der Diplomübergabe auch Absolventen des fünfjährigen berufsbegleitenden Gemeindeseminars in Französisch das Diplom überreicht.• (aus *Perspektive*)

■

** **Luis Colon** und seine *Filipenses 4,13* (Philipper 4,13) Gemeinde in El Monte, California haben ihre Mitgliedschaft im Februar von der Pacific District M.B. Konferenz entzogen. Colon und seine Gemeinde schloßen sich 1987 der Konferenz an. Er beteiligte sich an der Evangelisierung spanisch-sprechender Leuten mit Begeisterung und diente 1991 halbzeitig als Berater zu M.B. Gemeindegründungsteams. Obwohl er immer noch dem M.B. Glaubensbeknntnis anhängt, fühlt er sich innerhalb der Konferenz nicht frei genug den Möglichkeiten in Gemeindegründung spontan nachzugehen. Die Gemeinde wird versuchen sich als selbständige Mennonitengemeinde der Mennonitischen Weltkonferenz anzuschließen. Colon erwartet solch rapider Wachstum in der Gemeinde, daß es bis zum Ende des Jahres 500 Mitglieder geben könnte. An den alljährlichen wochenlangen Evangelisationseinsätzen der M.B. Konferenz wollen sie sich aber weiter auch beteiligen. Colon war bei der 1989 Gründung dieser Veranstaltung dabei. Im ersten Jahr beteiligten sich 52 Freiwillige daran. 1992 waren es schon 165 Arbeiter.• (nach *Christian Leader*)

■

** **Yvon Dumont** ist Manitobas erster Meti Leutnantgouverneur. Er und seine Familie sind zehn Jahre in der Lakeside Gospel Chapel, eine mennonitische (EMMC) Gemeinde in St. Laurent, Manitoba aktiv gewesen. Seine Frau **Lyla** hat Sonntagschule unterrichtet, Bibelkreisen unter Frauen geleitet und Sommerbibelschule für Kinder unterstützt. Die Gemeinde hielt am 21. März eine Einweihung für die Familie. Dumont war zehn Jahre Präsident der *Manitoba Metis Federation*.• (nach *Mennonite Reporter*)

Tabor Manor Leiter tritt in den Ruhestand

Vorsitzender der Tabor Manor Behörde **John E. Janzen** tritt nach 28jährigem Dienst zurück, um seinen Ruhestand zu genießen.

Es war im Jahr 1965 als sich in Ontario unter den M.B. Gemeinden die Vision und das Bedürfnis für ein Altenheim zum Vorschein drängte. John Janzen wurde eingeladen eine Kommission zu leiten, so ein Projekt ins Fahrwasser zu bringen.

John und Gertrude Janzen

Janzen nahm die Gelegenheit, in dieser Weise Gott zu dienen, wahr und blieb in den folgenden 28 Jahren an der Leitung der Behörde. Auf der 62. (diesjährigen) Konferenz der Ontario M.B. Gemeinden legte er seinen letzten Bericht ab. Es markierte das Ende eines Zeitalters im Dienst an die Senioren der Gemeinden.

In den Anfangsjahren standen der Behörde manchmal große Mauer im Weg. Viele Anträge mußten gestellt und Genehmigungen beantragt werden. Regierungs Papierkram blockierte manchmal Fortschritte. Die Finanzierung, das Bauprojekt selbst, das Programm und den Stab für das Altenheim alles bei rechten Zeiten zusammen zu bringen, waren alle Riesenunternehmungen.

Vom Anfang an war für die Behörde eine erstklassige Pflege der Senioren die höhste Priorität. Wenn das Ministerium größere Räume für zwei bis drei Personnen befürwortete, blieben Janzen und seine Kollegen darauf stehen, daß jeder Einwohner in ein einzelnes Zimmer Raum haben sollte. Diese Einrichtung ist durch die Jahre auch viel gechätzt worden.

1969 kam das Heim in Betrieb. Es wurde bald darauf gefüllt, eine geistliche Betreuung für Einwohner wurde eingeleitet, vielseitige Aktivitäten wurden geboten und ein Frauenverein wurde gestiftet.

Das originale Projekt wurde 1983 mit einem weiteren Bauwerk mit 62 Wohnungen ergänzt und 1990 mit einem Umbau und Vergrößerung ausgedehnt.

Die Ontario Gemeinden und deren Mitglieder sind dankbar für Tabor Manor, ein Heim wo ihre Senioren ihren Lebensabend mit Freuden und Gelassenheit zubringen können. John Janzen hat es über die Jahre viel Opfer und Mühe gekostet und die Gemeinden danken ihm öffenlich dafür.• (nach *R. Siemens*, Verwalter)

Aposteljeschicht 2,37-39

Aus see dit nu headen jinkj an daut to Hoaten, en säden to Peeta en de aundre Aposstel: Jie Mana en leewe Breeda, waut sel wie doonen? Peeta säd to an: Bekjeat ju en dan lot ju aula enn Jesus Christus sienen Nomen deepen, daut ju de Sinden fejäft woaren; dann woat Gott ju dän Heiljen Geist schenkjen. Dit es waut Gott ju en june Kjinja fespruoken haft, en uk aul dee, dee Gott, onns Har, fonn wiet auf roopen woat.
(aus *Daut Niebe Tastament*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob J. Pauls †

(Morden, Manitoba)

Jacob J. Pauls wurde am 18. April 1897 in Nickolajewka No. 5 Ignatewka, Rußland geboren. Seine Eltern waren Johann J. Pauls und Eva Kethler.

Schon früh hat Gott ihn gemahnt sich zu bekehren, aber es traten immer wieder Zweifel bei ihm auf, und er verschob seine Entscheidung. Trotzdem betete er ständig.

Im Jahre 1929, als viele Leute nach Moskau gingen, bat er Gott um Weisung, ob sie nach Moskau fahren sollten. Die Eltern seiner Frau waren dabei auch zu fahren, aber er wollte lieber jemanden nach Moskau schicken, um ihre Papiere zu beantragen. Nach einer unruhigen Nacht, entschloß er sich am frühen Morgen, daß sie doch fahren würden.

Im November 1929 kamen sie nach Moskau. Es war Gottes wunderbare Führung, daß sie in dieser Nacht kamen, denn viele Menschen wurden wieder zurück geschickt, aber sie durften nach Deutschland fahren. Seine Mutter und die Schwester seiner Frau mit drei Kindern mußten zurückbleiben.

Während ihres Aufenthalts in Deutschland starb ihre Tochter Eva. Als sie nach Canada kamen fanden sie freundliche Aufnahme bei Heinrich Kasper. Nach einer Evangelisation kam wieder die Mahnung Gottes sich zu bekehren, aber er tat es nicht. Der Herr gab ihm keine Ruhe, und in der Nacht betete er um Vergebung. Nach einer Gebetstunde am Abend war er sicher, daß der Herr ihm seine Sünden vergeben hatte. Am 13. Juli 1931 wurde er in Manitou auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Manitou M.B. Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1964 zogen sie nach Morden; im Juli 1978 starb seine Frau Anna. Im Dezember 1987 heiratete er Helen Kehler Hildebrand.

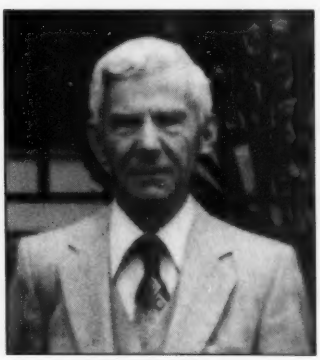
Im Februar 1993 erlitt er einen Herzanfall und war noch drei Wochen im Krankenhaus. Er wurde wieder so viel besser, daß er nach Hause konnte. Es mußte immer jemand bei ihm sein, und in dieser Zeit erkannte die Familie das er viel für sie betete.

Am 26. März 1993 ging er selig heim.

Er hinterläßt: seine Frau Helen; fünf Kinder mit ihren Familien, alle in Manitoba: John und Verna Pauls in Purvis, Henry und Helen Pauls in Crystal City, Liese und Abe Penner in Killarney, Jake und Mary Pauls in Pilot Mound, und Anne und George Dyck in Miami; 26 Enkel; und 33 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 31. März 1993 in der Kirche der Morden M.B. Gemeinde statt.•

(die Trauerfamilie)



Abram Willms †

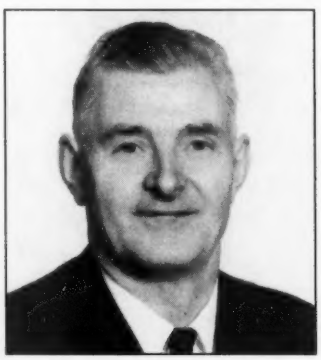
(Calgary, Alberta)

Abram Willms wurde am 3. Juni 1917 in Hierschau, Ukraine geboren. Seine Eltern waren Jakob und Helena Willms. Im Jahre 1926 wanderte die Familie über Mexiko nach Canada aus. Auf einer Farm im Süden Albertas verlebte er seine Jugendzeit.

Als Jugendlicher nahm er Jesus als seinen persönlichen Heiland an und ließ sich taufen. Im August 1943 heiratete er Susan Dueck in Coaldale, Alberta. Er war ein treuer Ehemann und Vater, und ein guter Führer und Vorbild für seine Familie. Er widmete sein Leben der Familie, und gab seine Unterstützung wo es nötig war. Seine Enkelkinder brachten ihm besonders Freude.

Er liebte Musik, und ermutigte Familiengesänge. Eines seiner Lieblingslieder war "Where the Roses never fade", was auch bei seinem Begräbnis gesungen wurde.

Er hinterläßt: seine Frau Susan; Kinder und Enkelkinder: Bertha und Earl Lieske mit Chloe, Josh und Joel; Elizabeth und Andrew Chan mit Lisa und Jonathan; Luella und Stan Fano mit Karyn und Tara; Donald und Sohn Langton; Kevin und Marieta mit Bradon; zwei Brüder: Jakob und Jessie; und John und Tina; zwei Schwestern: Helena Symmonds; und Margaret Willms.• *(H.W. Dueck)*



Jakob Dueck †

(Winnipeg, Manitoba)

Jakob Dueck wurde am 22. Dezember 1910 in Trubitzkoy, Ukraine geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Justina (Derksen) Dueck. Im Jahre 1930 zogen sie nach Schoenau, Sagradowka. Hier lernte er seine Frau Sophie kennen, und sie heirateten im Jahre 1934. Drei Kinder wurden ihnen hier geboren. 1943 flüchteten

Die Krone der Gerechtigkeit liegt bereit denen, die:
... den guten Kampf gekämpft
... den Lauf vollendet und
... den Glauben gehalten haben.

(2.TIMOTHEUS 4,7-8A)

sie mit anderen Dorfbewohnern nach Polen.

Hier wurde er für vier Jahre in die deutsche Armee einberufen. Zwei Jahre verbrachte er in der englischen Gefangenschaft. Mit Hilfe des MCC wurde der Briefwechsel mit seiner Familie, welche Unterkunft in Berlin gefunden hatte, hergestellt. 1947 zogen sie nach Paraguay. Nach einem schweren Anfang wohnten sie in einem Haus in Gnadental. Als er aus der Gefangenschaft entlassen wurde kam er 1948 auch nach Parguay. Der Herr schenkte ihnen noch einen Sohn.

1957 wanderten sie nach Canada aus. Hier kam er zur Sündenerkenntnis durch Versammlungen des Predigers Abram Neufeld und nahm den Herrn an. Er ließ sich in der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg taufen, und sie wurden beide Mitglieder der Gemeinde.

Mit 66 Jahren trat er in den Ruhestand. Er hatte viel Freude am Kegeln und Angeln. Er nahm Teil am Altentreffen in der Gemeinde und hatte viele Freunde. Im Juni letzten Jahres erkrankte er an Krebs. Trotz seines Leidens war er nie unzufrieden und hielt fest am Glauben. Das Seelenheil seiner Enkelkinder lag ihm besonders am Herzen. Im Januar zogen sie in ein Apartment, und durften dort eine kurze glückliche Zeit leben. Sie waren dankbar für die Gebete und Liebestaten die ihnen erwiesen wurden.

Seine Kräfte ließen nach und er verlor sein Augenlicht. Am 15. März 1993 mußte er ins Krankenhaus, und in der Nacht rief der Herr ihn heim.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; drei Brüder; eine Schwester; und ein Enkelsohn.

Er hinterläßt: seine Frau Sophie; die Kinder: Henry und Else, Lili und Peter Rempel, Helmi und Reinhold Peemoeller, und Jake und Eleanor; Schwester Margarete Szabo in Ontario; zwölf Enkel; und neun Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 22. März in der Kirche der Elmwood M.B. Gemeinde statt, geleitet von Pastor Abe Klassen in englischer Sprache, und Prediger J.P. Sudermann in deutsch. Der North Kildonan Gitarrenchor sang einige Lieder.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl.• *(die Familie)*

Betty Katherine Sawatzky †

(Steinbach, Manitoba)

Betty wurde am 29. Oktober 1931 in Winnipeg geboren und wurde einige Monate später von ihrer Mutter, Gertrude Klassen, adoptiert. Sie wuchs in Kleefeld auf der Farm der Klassen Familie auf und ging in die Gruenfeld Schule. Mit siebzehn Jahren nahm sie den Herrn Jesus als Erlöser an und wurde auf ihren Glauben getauft. Lebenslang diente sie treu dem Herrn.

Ihr Glaube half ihr durch die viele Krankheitskämpfe. 1950 fiel sie der Polio-Epidemie zum Opfer und wurde darauf nach Saskatoon zur Pflege gebracht.

Nach ihrer Genesung zog sie nach Steinbach und begann ihre Karriere im Bethesda Hospital, zuerst als Empfangsdame und später als Direktorin für Register und Akten des Krankenhauses. Am 10. Oktober 1964 heiratete sie Rudy Sawatzky und sie erlebten 28 schöne Jahre zusammen.

Betty war eine aktive Person, die gerne draussen im Freien war. Ihr warmes Lächeln und feinfühlendes Herz machten sie beliebt. Als Leiterin der christlichen Erziehungsbehörde ihrer Gemeinde, war sie die erste Frau im Kirchenrat. Gerne diente sie dem Herrn.

Wegen Krankheit mußte sie 1986 ihre Arbeitsstelle aufgeben und 1990 sich von allen Verantwortungen in der Gemeinde zurückziehen. Trotzdem blieb ihr Glaube stark und ihre Einstellung positiv. Anstatt zu murren, war sie ständig dabei, andere aufzumuntern. Anfangs April wurde sie ins Krankenhaus gebracht und verschied am 7. April 1993.

Sie hinterläßt: Ehemann Rudy; Bruder Abe und Kay Klassen in Winnipeg; und drei Schwestern: Anne Klassen in Steinbach, Shelly und Guy Barkman in Steinbach, und Regina und Harry Friesen in Kleefeld. Mutter Gertrude Klassen ist ihr im Tode vorangegangen.

Die Begräbnisfeier, unter der Leitung der Prediger John Block und Corny Rempel, fand am 12. April 1993 im Bethaus der Steinbach M.B. Gemeinde statt.•

Euer Herz erschrecke nicht... Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten... auf daß ihr seid, wo ich bin.

(JOHANNES 14,1-3)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die M.B. Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 6.75%)*
  - Gift Annuity Plan
  - **Deposit Fund (Zinssatz 5.00%)***
  - **Endowment Fund**

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2Z7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Sommerkalender
DER *RUNDSCHAU*

Die **Mennonitische Rundschau** erscheint im Sommer 1993 an diesen Tagen:

* Mittwoch, den 16. Juni
* Mittwoch, den 30. Juni
* Mittwoch, den 21. Juli
* Mittwoch, den 11. August
* Mittwoch, den 1. September

und dann wieder alle vierzehn Tage•

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

HERZLICHE EINLADUNG
zur 10. *deutschen*
Glaubenskonferenz
in British Columbia,
die, so Gott will, vom
18. bis zum 20. Juni 1993
in Kelowna stattfindet.
Ort: Gnaden Baptistenkirche
1150 Glenmore Drive
Telefon: 763-3457
Gastredner:
Gerhard Friesen aus Winnipeg.
Ganztägige Bibelfreizeit
vom 13. bis zum 18. Juni 1993
in Green Bay Camp
Westbank bei Kelowna, BC.
Voranmeldung: (604) 786-5884•
(fürs Planungskomitee, *Hans Braun*)

E I N L A D U N G
Bethania Mennonite Personal Care Home
1045 Concordia Avenue, Winnipeg, Manitoba,

lädt zu drei Festessen in Winnipeg ein:

* am 26. Mai
  First Mennonitengemeinde, 922 Notre Dame Avenue
* am 2. Juni
  BethaniaHaus, 1060 Kimberley Avenue
* am 9. Juni,
  Springfield Heights Mennonitengemeinde, 505 Sharon Bay

An jedem der Abende wird ein Gastredner und eine Musikgruppe das Programm gestalten. Absicht der Feier ist es, Gelder für Bethanien zu sammeln.
Weitere Informationen erhältlich unter der Telefonnummer 667-0795.

Aus aller Welt

** Die wissenschaftlichen Vorbereitungen zur Reform der deutschen Rechtschreibung sind komplett. Wenn es zu einer Übereinkunft der Spezialisten kommt, dann wird die Reform ab 1995 wirksam. Ziel ist es, die seit 1901 gültige Regelung der Rechtschreibung, die durch eine Vielzahl späterer Eingriffe noch umfangreicher und komplizierter wurde, an die Erfordernisse der Gegenwart anzupassen. (aus *Deutschland Nachrichten*)

▼ ▼ ▼

** Über eine Million Chinesen sind in den letzten zehn Jahren in das kleine, von Portugiesen verwaltete Territorium Macao geflohen. Das *Macao Bible Institute* ist eine der treibenden Kräfte der Mission in dieser Stadt. Es gibt nur sehr wenige gläubige Christen in dieser Stadt, die sonst vom Glückspiel und vom Handel mit Gold lebt. Zur Erweiterung des Seminars, um mehr Studenten aufnehmen zu können, fehlen noch die nötigen Finanzen. (aus *Hilfe für Brüder*)

▼ ▼ ▼

** Neue Missionare in Bangladesh können durch die physischen Nöte dieses überbevölkerte, von Armut heimgesuchte Land von 118 Millionen Menschen entmutigt werden. Die Mission, *Society for International Ministries* (SIM), hat Projekte angefangen, um Ziegen, Enten und Fische zu züchten. Anfang 1991 brütete eine SIM Landwirtschaft innerhalb der Stadt tausend Enten im Monat aus. 1992 wurde das Projekt ausgeweitet auf Weberei, Schneiderei, Fischzucht und Gemüsegärten. Mehr als 150 Personen und Familien verdienen dabei ihren Lebensunterhalt. (nach *Worldwatch*)

▼ ▼ ▼

** 1992 wurden Freiwillige der deutschen und süddeutschen Mennoniten aufgerufen in einem Flüchtlingslager in Kroatien zu wohnen. Es kamen dreizehn Frauen und Männer, um unter etwa 400 Flüchtlinge aus Bosnia/Herzegovina, in Sutivan auf Brac, eine Insel gegenüber von Split, Kroatien ihren Platz einzunehmen. Fast alle Bewohner des Lagers sind Frauen und Kinder, da die Männer ja im Krieg sind. Einige der Flüchtlinge sprachen etwas Englisch, sodaß die Gruppe sich schnell verständigen konnte. Die Freiwillige boten Handarbeiten, Spiele, Sport, Deutsch- und Englischklassen, Lagerfeuer, Puzzlespiele, und Laternenumzüge für Kinder an, woran dann aber alle Altersgruppen teilnahmen. Somit kam das ganze Lager auf andere Gedanken als nur die eigenen Leiden und Misere. Die christlichen Freiwillige aßen am selben Tisch mit Muslims, wohnten in der gleichen Behausung, hörten sich die selben Leidensgeschichten an, und lachten und weinten mit den Betroffenen. Sie verteilten Kleider, Spielzeug und Medizin aus deutschen Ländern. Als sie das Lager verließen, ließen sie alle Materiallien für Hand- und Bastelarbeiten zurück. Somit errichteten sie Zeichen der Hoffnung und der Liebe Gottes. Kein Wunder daß sie auf der Fähre zurück nach Split deutlich einen Regenbogen über das zurückgelassene Lager erkannten!

(nach *MWC Newsrelease*)

** Die durch Wasser weitergetragene Krankheit, Cholera, trifft besonders den Armen in den Slums. In Ecuador bemühen sich die Missionen, *Society for International Ministries* (SIM) und *MAP International*, den Gemeinden beizubringen, daß Christen sich für den ganzen Menschen einsetzen. Nun arbeiten Gemeinden und Missionen zusammen, um die Krankheit aufzuhalten und auch sonstige Not zu lindern. Die Stadt Guayaquil hat die höchste HIV Infektionsrate in Ecuador. Gemeinsam informierten sie die Gefährdeten mit Poster, Broschüre und Videos. (nach *Worldwatch*)

▼ ▼ ▼

** In der Schweiz, eines der Länder der Reformation, nimmt die Zahl der Kirchenmitglieder zunehmend ab. Die Reformierte Kirche in der Schweiß nimmt rapide ab – in Basel ist die Kirche nur halb so groß als vor dreißig Jahren. Die Hälfte der Austretenden sind junge Erwachsene im Alter zwischen zwanzig und fünfunddreißig. Da die Kirche eine Staatskirche ist, waren vor Jahren die Zahl der Bevölkerung und die Kirche gleichgestellt. Heute sind nur 2.75 Millionen der 6.8 Millionen Schweizer eingetragene Kirchenmitglieder. Von den Mitgliedern besuchen etwa ein Viertel regelmäßig einen Gottesdienst. Ein weiteres Viertel erwägt den Austritt. Die Kirche in der Schweiz ist inmitten einer großen Krise. (nach *Reformed Ecumenical Council*)

▼ ▼ ▼

** Die evangelischen Gemeinden in Haiti haben in den letzten Jahren 300 Volksschulen aufgebaut, 40,000 Kinder werden dort täglich nicht nur unterrichtet, sondern auch mit Schulspeisung versorgt und medizinisch betreut. Die Rate der Analphabeten liegt in Haiti noch bei über 70%, und mehr als die Hälfte der Kinder sind unterernährt. Diese Schulen brauchen viel Unterstützung, da ein großer Mangel an Unterrichtsmaterial herrscht. Es ist ebenfalls schwierig für die armen Gemeinden die Kosten für geeignete Lehrer aufzubringen. (aus *Hilfe für Brüder*)

▼ ▼ ▼

** In Kenia befinden sich viele Tausende Flüchtlinge aus Somalia. Etwa ein Drittel der 60,000 Menschen in Wajir sind Flüchtlinge aus Somalia, ein Drittel sind Heimatlose als Opfer der Dürre, und nur ein Drittel wohnen als Einheimische in dieser Gegend. Örtliche Speiseprogramme, angefangen durch *Society for International Ministries* (SIM) Missionare und jetzt von lokalen Stammesältesten weitergeführt, dienen mehr als 270,000 Menschen. Viele Kinder sind an Unterernährung und Krankheit gestorben, riesige Viehherden sind auf ein Paar Rinder geschrumpft und Kamele und andere Herden und Eigentümer sind gestohlen worden. Die Missionare säubern Brunnen, errichten Windmühlen für die Bewässerung und ziehen Zäune um wilde Tiere abzuhalten. Transportable Kliniken und eine Medizinstation gehören mit zur Betreuung der Bevölkerung. (nach *Worldwatch*)

23577 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
48106

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir

(Gesangbuch #234)

Heinrich Georg Neuß (1654-1716) hatte schon als Kind ein tiefes Verlangen danach, mit Gott im Gebet zu reden. Der Sohn eines Wundarztes aus Elbingerode im Harz (Deutschland) war noch keine acht Jahre alt, als er sich jeden Mittag um elf Uhr beim Anschlag der Glocken an einen einsamen Ort zurückzog, um von ganzem Herzen mit Gott zu reden.

Nachdem er Theologie studiert hatte, betreute er in Wolfenbüttel ein Pfarramt. Er versammelte die Gläubigen in seinem Privathaus zu Bibelstunden. Diese fanden so viel Zulauf, daß er Ärgernis erregte und die braunschweigische Stadt verlassen mußte.

Daraufhin berief ihn der Reichsgraf **Ernst von Stolberg** als Superintendenten nach Wernigerode, wo er zwanzig Jahre segensreich wirkte. Von seinen 134 Liedern ist folgendes Gebetslied am bekanntesten:

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir,
schließ zu der Sünde Tor und Tür,
vertreibe sie und laß nicht zu,
daß sie in meinem Herzen ruh!

Dir schließ ich auf des Herzens Tür,
ach komm und wohne Du bei mir,
treib all Unreinigkeit hinaus
und mache Deinem Tempel draus!

Laß Deines guten Geistes Licht,
und Dein hellglänzend Angesicht
erleuchten mir Herz und Gemüt,
o Brunnen unerschöpfter Güt'!

Und mache dann mein Herz zugleich
an Himmelsgut und Segenreich,
gib Weisheit, Stärke und Verstand
aus Deiner milden Gnadenhand.

So will ich Deines Namens Ruhm
ausbreiten als Dein Eigentum,
und dieses achten für Gewinn,
wenn ich nur Dir ergeben bin.

Als **Johann Anastasius Freylinghausen** 1704 sein erstes pietistisches Gesangbuch zusammenstellte, wurden von Heinrich Georg Neuß fünf Lieder aufgenommen. In der Ausgabe von 1714 wurden weitere 33 Gesänge veröffentlicht. (Von keinem anderen Dichter – außer **Paul Gerhardt** und **Johann Scheffler** – erschienen darin so viele Lieder. Das zeigt, wie geschätzt Heinrich Neuß im Kreise der Pietisten war.)

In Wernigerode hat Neuß seine großen Kenntnisse als Musikliebhaber und Komponist für die Gemeinde eingesetzt. Er veranlaßte die Gemeindemitglieder, in der Kirche vierstimmig zu singen. Der Kantor und die Chorschüler halfen ihm dabei, so daß in dieser Harzstadt der "rühigste und herrlichste Chorgesang" erklang.

Besonders bedeutend für den Pietismus wurde die Einstellung von Neuß zum Gemeindegesang. Während man unter Kirchengesang meistens ein Singen auf würdige, getragene Weise verstand, kämpfte er für das fröhliche Singen.

> "Wer hat mehr Ursache, fröhlich zu singen, als die Kirche über das große Heil in Christo? Die Musik, wenn sie recht gebraucht wird, ist nichts anderes als ein Werkzeug des Heiligen Geistes, durch das er gottselige und gottgefällige Bewegung im Gemüt des Menschen erweckt. Jedes aber muß durch seinesgleichen erweckt werden. Eine traurige Melodie erweckt keine Freude, eine freudige keine Traurigkeit. Lob- und Danklieder müssen frisch und fröhlich, Bußgesänge und dergleichen unterwürfig und traurig komponiert werden – und dazu gehört Kunst. Fröhliche Manieren gebühren nicht den Saufbrüdern, sondern der christlichen Kirche und sind also aus ihr nicht auszustoßen."

Wer diese Zeilen liest, meint, sie seien erst im vorigen Jahrhundert geschrieben worden, als von England her die fröhlichen Weisen in den Gemeinden gerne gesungen wurden. Doch schon Paul Gerhardt hat mit seinem Lied "Geh aus, mein Herz, und suche Freud" an die volkstümliche und dankbar frohe Kirchenmusik eines **Martin Luther** angeknüpft.• (aus *Bekannte Lieder –wie sie entstanden*, von *Wolfgang Heiner*, mit freundlicher Genehmigung)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfseditor **Alvin Enns**; Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST; in Manitoba weitere $1.26 PST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, – Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•